Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Sonntag, 14. Februar 1932 — Nr. 36.

Interpellation

des Abg. Graebe vom Deutschen Parlamentarischen Klub und anderer an den Herrn Innenminister und den Herrn Postminister wegen Mißbrauchs des Dienststempels und der amtlichen Portofreiheit

In Konitz erscheint seit einiger Zeit unter dem Namen „Pommereller Neueste Nachrichten" eine polnische Zeitung in deutscher Sprache, von der wir ein Exemplar beifügen, welche augenscheinlich den Zweck verfolgt, eine Zersplitterung der deutschen Volksgemeinschaft herbeizuführen. Wir würden uns für diesen Fall nicht weiter interessieren, da solchen Leuten, die auf ein derartiges Manöver hereinfallen, doch nicht zu helfen ist.

Von Interesse für die Allgemeinheit ist es aber, daß für dieses eigenartige Blatt amtliche Propaganda gemacht wird, die so weit geht, daß die Exemplare dieses Blattes von einer amtlichen Stelle, z. B. dem Starostwo Graudenz mit dem Amtsstempel versehen und den Angehörigen der deutschen Minderheit ins Haus geschickt werden und sogar portofrei, d. h. mit dem Vermerk: „Amtliche Post, portofrei", so daß also obendrein noch die Staatskasse dabei in Anspruch genommen wird.

Man hätte vielleicht annehmen können, daß es sich um einen Einzelfall eines übereifrigen Beamten handelte, der in dem Irrglauben lebt, dem polnischen Staat mit der Verbreitung eines solchen Blattes einen besonderen Dienst zu erweisen. Leider müssen wir aber aus dem uns vorliegenden Material feststellen, daß die Versendung in größerer Anzahl erfolgt ist, vor allem aber dieser Fall nicht der einzige ist. Schon gelegentlich der letzten Sejmwahlen mußten wir feststellen, daß z. B. im Wahlkreis Bromberg das Interesse amtlicher Stellen für den auf der Liste 23, die angeblich auch deutsch sein sollte und die wirkliche deutsche Liste bekämpfte, aufgestellten Spitzenkandidaten so weit ging, daß hier bereits die Wahlzettel mit der Zahl 23 fast sämtlichen deutschen Wählern von den Wójts ihres Amtsbezirks in einem Umschlag mit Dienststempel und portofrei auf Kosten der Staatskasse ins Haus gesandt wurden.

Neuerdings wird sogar mit indirekten Drohungen für die „Pommereller Neuesten Nachrichten", die den Zweck haben, in die deutsche Minderheit Unfrieden hineinzutragen, amtlich Propaganda gemacht.

Die diesbezüglichen Schreiben lauten:

Der Kreisstarost
in Zempelburg
Nr. B. 10/2.

Zempelburg, 25. 1. 1932.

Herrn . . . .

Seit einiger Zeit erscheint in Konitz eine deutsche Zeitung „Die Pommereller Neuesten Nachrichten". Diese Zeitung hat eine gemäßigte Richtung und ist gegen den Staat loyal gesinnt.

Ich übersende hiermit eine Probenummer dieser Zeitung und empfehle das Abonnement derselben, da sie sich im Hause eines jeden loyalen Staatsbürgers befinden muß, um so mehr in Ihrem Hause, da Sie eine Monopol-Konzession, bzw. den Verkauf von Monopolwaren besitzen, in bedeutendem Maße aus den von der Regierung verliehenen Privilegien Nutzen ziehen und deshalb eine gegen die Regierung loyal gesinnte Zeitung unterstützen müssen.

Der Kreisstarost
(—) **Ornaß.**

Mit Recht muß man aus solchen Vorgängen auf ein gewisses System in der Behandlung der Minderheiten schließen.

Wir fügen aus unserem Material 1 Exemplar dieser Umschläge bei und fragen die Herren Minister an:

1. Werden diese Maßnahmen der genannten Amtsstellen gebilligt?
2. Werden die verantwortlichen Vertreter dieser Amtsstellen zur Rechenschaft gezogen werden?
3. Was wird veranlaßt werden, um den Mißbrauch des Dienststempels und der Portofreiheit für die Zukunft zu unterbinden?

Die Interpellanten.

Warschau, den 11. Februar 1932.

Beschlagnahmt

Das „Posener Tageblatt" Nr. 35 vom 13. Februar ist gestern auf Anordnung des Polizeidirektors Dr. Drost beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte wegen des Artikels im lokalen Teil über Halas, und zwar gab dazu ein Abschnitt und die Unterüberschrift den Grund. Unseren Lesern wird die Zeitung nach Beseitigung der beanstandeten Stellen zugestellt werden.

Die Bedeutung des Rücktritts Straßburgers

Polnische Pressekombinationen um Danzig und Memel

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 13. Februar.

Die Bedeutung des Rücktritts des Generalkommissars der Republik Polen in Danzig, Minister Straßburger, wird in den politischen Kreisen Warschaus sehr lebhaft besprochen. Der Rücktritt gilt als ein politisches Ereignis allerersten Ranges. Von der Regierung sehr nahestehenden Kreisen wird bekanntlich der Rücktritt damit begründet, daß die Entwicklung, die die Dinge in letzter Zeit genommen haben, die Fortsetzung der **„sehr gemäßigten Politik des Ministers Straßburger unmöglich gemacht"** hätten. In diesem Sinne äußert sich das offiziöse Organ der Regierung, die **„Gazeta Polska"**, in einem Kommentar zu dem Rücktritt des Generalkommissars. Die Neubesetzung des Postens wird, wie verlautet, mit einer **Verschärfung des Kurses gegenüber Danzig verbunden sein.** Daß der Rücktritt des Generalkommissars auch mit dem gescheiterten Volksbegehren in Danzig in Zusammenhang steht, scheint sicher zu sein. Die Aeußerungen, die Außenminister Zaleski Anfang Januar auf dem Frühstück des Verbandes der Auslandspresse über Danzig machte und in denen er von der Unerträglichkeit der gegenwärtigen polnisch-Danziger Beziehungen sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Volksbegehren eine Aenderung bringen werde, bestätigt diese Ausnahme durchaus. Ein der Regierung nahestehendes Blatt weist darauf hin, daß die Neuernennung Pappees ohnehin eine Verschärfung bedeuten würde.

Vielfach bringt man die Vorgänge in Danzig auch in einen gewissen Zusammenhang mit den Vorgängen in Memel. Die Kombinationen in dieser Richtung finden besonders Nahrung durch die Stellungnahme der offiziösen **„Gazeta Polska"** zu dem letzten Haager Urteil über die Rechte der polnischen Staatsangehörigen in Danzig. Das polnische Regierungsblatt behauptet, daß der Haager Gerichtshof bis zu einem solchen Grade die Fähigkeit einer sachlichen Beurteilung der ihnen vorgelegten polnisch-Danziger Fragen verloren habe, daß seine bedeutende Meinung erheblich von der Unparteilichkeit abweiche und eher den Eindruck mache, als ob sie Gründen politischer Natur entsprungen wäre. Diese Ablehnung der Haager Entscheidung durch Polen geht parallel zu der auch vom Außenminister öffentlich vertretenen Ansicht, daß Danzig selbst ständig das Statut des Freistaates verletze, welches ihm überhaupt Daseinsberechtigung gebe. Ob der neue Kurs gegenüber Danzig, was anzunehmen liegt, aus diesem Grund eingeschlagen wird, und die Memeler Vorgänge sowie die merkwürdig schwache Reaktion des Völkerbundes auf derartige Konflikte, wie beispielsweise den mandschurischen Konflikt zu weiteren Schlußfolgerungen berechtigen, kann erst die Zukunft erweisen.

Der der Regierung nahestehende **„Kurjer Poranny"** veröffentlicht heute einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Danzig—Memel". Das Blatt spricht zunächst von dem entarteten preußischen Chauvinismus, der in Danzig wüte und dort zur straflosen Ermordung der Polen auf den Straßen führe. Generalkommissar Straßburger hätte diesem chauvinistischen Wüten gegenüber eine friedliebende Politik betrieben. Man müsse allerdings zugeben, daß der Danziger Chauvinismus unterstützt worden sei durch einige Kommissare des Völkerbundes und durch die „salomonischen Urteile" des Haager Gerichtshofes. Welches die neue Richtung gegenüber Danzig nach dem Abtreten der friedlichen Richtung mit Generalkommissar Straßburger sein würde, sei heute schwer vorauszusehen. Man dürfe jedoch annehmen, daß der Kurs nicht wird milder sein können als bisher. Der neue Generalkommissar der Republik Polen werde sich zur Anwendung einer geringeren Menge des Versailler Tones entschließen können, als er bisher von Polen gegenüber Danzig angewandt wurde. Der neue Kommissar werde vielmehr einen Ton anwenden müssen, den die Deutschen leichter verstünden und vor dem sie Respekt hätten!

Der „Kurjer Poranny" bespricht dann in diesem Zusammenhang weiter die Memeler Frage und kommt zu dem Schluß: „Durch die beiden Häfen Danzig und Memel drohen Komplikationen, die im Interesse des Friedens radikal beseitigt werden müssen."

Die deutsche Abrüstungsdenkschrift

Mit Spannung sieht man in Genf der Bekanntgabe der von Brüning angekündigten konkreten Vorschläge Deutschlands zur Abrüstung entgegen. Obwohl ursprünglich die Veröffentlichung der Denkschrift ehestens geplant war, scheint es nun, als ob eine andere Taktik die deutsche Delegation veranlaßte, die Herausgabe noch zu verzögern. Die Frage des Zeitpunktes ist natürlich keineswegs nebensächlich. Ende dieser Woche verlassen nicht nur wichtige Delegationsführer, wie Grandi und Simon, sondern vor allem auch eine große Anzahl der besonders wichtigen Sondervertreter der größten amerikanischen und englischen Blätter Genf. Man braucht nur zu bedenken, wie geschickt und auf ein großes Echo berechnet Tardieu das französische Memorandum seinerzeit zur Veröffentlichung brachte um den propagandistischen Wert einer Veröffentlichung im richtigen Augenblick nicht zu unterschätzen. Denn nach dem Abschluß der Erklärungen der Großmächte wird das Interesse an der Konferenz vorläufig etwas abflauen.

Was die Denkschrift betrifft, so ist sie bereits ausgearbeitet und wird jeder einzelnen Delegation zugeleitet werden. Bei der Bekanntgabe wird der Führer der deutschen Delegation, Botschafter Nadolny, einige Erklärungen in der Vollversammlung abgeben. Ueber ihren Inhalt, der vorerst natürlich geheimgehalten wird, berichtet das **„Hamburger Fremdenblatt"** folgendes:

Die Denkschrift

wird ohne jeden politischen Charakter rein nach der sachlichen Materie gegliedert sein. Selbstverständlich wird die Forderung auf vollkommene Gleichheit zur Grundlage gemacht. Sie wird keinen artikelweise aufgebauten Abkommensentwurf, sondern ein Programm darstellen, in dem zu den einzelnen Rüstungskategorien Stellung genommen wird. Vor allem wird, wie schon Brüning angekündigt hat, der Verzicht auf alle Angriffswaffen gefordert, nämlich auf schwere Artillerie, Großkampfschiffe, Unterseeboote, Bombenflugzeuge, Tanks sowie Gas- und chemische Waffen. Ferner wird die Abschaffung der Dienstpflicht gefordert, entsprechend der schon seinerzeit bei den Versailler Friedensverhandlungen ausgearbeiteten deutschen Forderung. Schließlich wird eine fühlbare Herabsetzung der effektiven Truppenbestände, des aktiven und lagernden Kriegsmaterials sowie der ausgebildeten Reserven verlangt. Bezüglich der Militärbudgets wird nur Veröffentlichung verlangt. Grundsätzlich ist die Note auf der Tatsache der deutschen Abrüstung durch den Versailler Vertrag aufgebaut, wobei die gleiche Beschränkung für alle übrigen Staaten gefordert wird mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland gezwungen wurde, binnen kürzester Zeit von einer großen Heeresstärke auf ein Minimum abzurüsten.

Neues polnisches Abrüstungsmemorandum in Genf

Warschau, 13. Februar. (Eig. Tel.)

Außenminister Zaleski wird heute auf der Genfer Abrüstungskonferenz die zweite polnische Denkschrift über die moralische Abrüstung überreichen. Ueber den Inhalt der Denkschrift verlautet, daß sie noch stärker als der bereits im Dezember vorgebrachte polnische Vorschlag einer moralischen Abrüstung sich an die französische Abrüstungsthese anlehnen wird und die Garantie der Sicherheit vor allem in der Verwirklichung des französischen Planes der Schaffung einer Völkerbundsarmee erblickt. Ferner sollen sich in der neuen polnischen Denkschrift eindeutigere Hinweise auf die angeblich versteckten deutschen Rüstungen befinden, die nach polnischer Auffassung im krassen Gegensatz zur moralischen Abrüstung stehen. Die Anschuldigungen gegen Deutschland werden, wie verlautet, in konkreterer Form als in der vor zwei Tagen gehaltenen Rede des Außenministers Zaleski in der Denkschrift vorgebracht werden.

Alles auf einen Blick:

Die deutsche Abrüstungs-Denkschrift, die Reichskanzler Dr. Brüning angekündigt hat, soll in Genf demnächst überreicht werden.

*

Heute wird vor dem Rat in Genf der Memel-Streit verhandelt werden. Die deutsche Regierung hat vier Forderungen gestellt, um radikal den Rechtsbruch zu beseitigen.

*

Japan hat in Schanghai wiederum die Feindseligkeiten gegen die Chinesen eröffnet.

*

Die polnische Presse bespricht den Rücktritt des Ministers Straßburger als polnischer Kommissar in Danzig und stellt verschiedene Vermutungen auf, wobei Parallelen zu Memel gezogen werden.

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Die Welt der Frau" und „Kinderland"

Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bei Tschapei

Paris, 13. Februar. Der Schanghaier Korrespondent des „Petit Parisien" berichtet: Nach einem kurzen Waffenstillstand sind gestern an der Tschapei-Front die Feindseligkeiten wiedereröffnet worden. Die Japaner setzten ihre Angriffsvorbereitungen in aller Stille fort. Zwei Frachtdampfer haben gestern nachmittag Munition für Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze und Bombenflugzeuge herangeführt. Außerdem ist südlich von Wusung ein großes Truppenkontingent gelandet. Die chinesische Front erstreckt sich jetzt 23 Kilometer lang von Tschapei bis Wusung. Die drei Divisionen von Kanton stehen in vorderster Front. Die Kanton-Führer verfügen über 35 000 bis 40 000 Mann.

Schanghai, 13. Februar. In Schanghai eröffneten heute die Japaner den Kampf mit einem Flugzeuganriff auf das Chinesenviertel der Stadt. Sechs japanische Bombenflugzeuge warfen gleichzeitig Bomben auf diesen Stadtteil ab.

Italienisch-französische Verhandlungen

Paris, 13. Februar. Die französisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen, die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen sind, beginnen Anfang der kommenden Woche in Rom. Der neue Handelsvertrag soll an die Stelle der französisch-italienischen Abmachungen der Jahre 1922 und 1928 treten. Die bestehenden Verträge sind durch Frankreich gekündigt worden. Von französischer Seite wird nach einer Meldung aus Paris erklärt, daß sich die bevorstehenden Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag jedenfalls ziemlich schwierig gestalten werden.

Erleichterungen für die Landwirtschaft bei der Zahlung von Krankenkassengebühren

Warschau, 13. Februar. (Eig. Tel.)

Das Arbeitsministerium hat an die Krankenkassen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen eine Verordnung erlassen, durch die die Grundsätze für die Zahlung von rückständigen Gebühren aus dem Titel der Krankenkassenbeiträge durch landwirtschaftliche Arbeitgeber festgesetzt werden. Als Rückstände werden alle diejenigen Beiträge einschließlich Verzugszinsen betrachtet, die bis zum 1. Januar 1932 fällig waren. Die Abzahlung dieser Rückstände soll erst am 1. Januar 1933 beginnen. Die Zerlegung der Rückstände in Raten wird wie folgt durchgeführt: Im Jahre 1933 zahlen die Arbeitgeber 10 Prozent der bis zum 1. Januar 1932 entstandenen Rückstände, im Jahre 1934 15 Prozent und in den nächsten Jahren 1935, 1936 und 1937 je 25 Prozent der Rückstände. Außerdem wird durch die Verordnung die Höhe der Steuerstrafen in der Weise herabgesetzt, daß sie in keinem Falle 12 Prozent der rückständigen Gebühren betragen darf.

Madrid, 13. Februar. In Spanien soll das Parlament verkleinert werden. Ein Ausschuß der Nationalversammlung hat jetzt ein neues Wahlgesetz ausgearbeitet. Danach soll die Zahl der Abgeordneten in Zukunft nur noch 400 betragen, das wären 70 weniger, als die Nationalversammlung jetzt zählt.

Vom 10. Januar 1920 bis Februar 1932 ...

Memel ist nicht die Mandschurei!

Und doch hat beider Schicksal Aehnlichkeit miteinander

(Von unserem Sonder-Korrespondenten)

Die Vorgänge im Memelgebiet, die Verhaftung des Präsidenten Böttcher, die zwangsweise Beurlaubung der Polizei und die sonstigen Uebergriffe der litauischen Regierung im autonomen Memelstaat haben in Deutschland schärfste Proteste hervorgerufen. Gleichzeitig wecken sie aber auch die traurige Erinnerung an jene Zeit, in der — mitten im Frieden — litauische Freischärler in Memel einrückten, das Land besetzten und damit die Abtrennung vom deutschen Mutterland erzwangen.

Am 10. Januar 1920

schied das Memelland aus dem deutschen Reichsverband; das Versailler Diktat wollte es so. — Anfang Februar 1920 (es sind also fast genau 12 Jahre her seit jener Zeit) rückte die letzte deutsche Reichswehrkompagnie über die Grenze, schweigend, einen langen Trauerwimpel an der zusammengerollten Fahne. Und wenige Tage später gellten aufreizend die Clairons durch die Straßen der still gewordenen Stadt: französische Truppen rückten ein, um den Ordnungsdienst zu übernehmen, bis die Botschafterkonferenz über das Schicksal des Landes entschieden haben würde ...

Es kam zu keiner solchen Entscheidung! Obwohl General Odry und später der Präfekt Petisné vertragsmäßig die Volksabstimmung einleiteten, die mit dem überwältigenden Siege der Deutschen endete, stimmten doch volle 90 Prozent der Bevölkerung für den Verbleib des Landes bei Deutschland, fielen am 10. Januar 1923 litauische Freischärler in Memel ein und proklamierten seinen Anschluß an Litauen. Das schaffte eine heikle Situation für die Botschafterkonferenz in Paris, hatte diese doch kurz vorher noch erklärt, zwar die Rückkehr des Gebiets zu Deutschland verhindern zu wollen, im übrigen aber die Bevölkerung nicht zum Anschluß an Litauen zu zwingen. Man tat auch — scheinbar wenigstens — alles, was getan werden mußte, das heißt: es wurde, wie immer in solchen Fällen, eine „Kommission entsandt".

Memel und die Memeler sahen dieser Kommission mit mehr als gemischten Gefühlen entgegen. Ihre Befürchtungen waren nur zu begründet:

Recht des Räubers, nicht des Ueberfallenen

Nach wochenlangen Verhandlungen kam ein totgeborenes Kind zur Welt, die Botschafterkonferenz beschloß auf Anraten der Interalliierten Kommission in Memel, zwar den litauischen Insurgenten den sofortigen Abzug aus der Stadt und dem Landkreis Memel zu befehlen, im übrigen aber Litauen die Oberhoheit über das gesamte Gebiet zu übertragen. Damit waren alle Wünsche der Machthaber in Kaunas (Kowno) erfüllt — daß man irgendwie und irgendwann die Memel zugestandene Autonomie vernichten werde, darüber waren sich alle Beteiligten damals durchaus klar — — —

Das „Memelstatut", ein unerhört verklausuliertes und tausend Streitfälle ermöglichendes Dokument, kam außerdem nicht sofort zustande, sondern erst, nachdem Herr Smetona unseligen Andenkens (der Name Smetona treibt heute, nach fast 10 Jahren, noch jedem Memeler die Zornröte ins Gesicht) eine wilde antideutsche Politik angefangen hatte, der als Regierungskommissar ins Land entsandte Mann, der heute Litauens Staatspräsident ist, glaubte scheinbar, in feindlichem Lande zu sein. Er verbot zeitweilig den deutschen Schulunterricht, ließ alle deutschen Schilder von den Läden entfernen, er untersagte auf längere Zeit das Erscheinen der deutschen Zeitungen — und das alles in einem Lande in dem 90 Prozent Bevölkerung ausschließlich allein deutsch ist.

Auf Beschwerden der Memeler in Paris und Genf wurden die Verhältnisse noch schwieriger: Smetona ließ alle deutschen Denkmäler in Memelstadt stürzen, er ließ in eine deutsche Demonstration ohne vorherige Warnung hineinfeuern, er unterwarf die Presse einer scharfen Zensur usw. Schließlich aber wurden die Beschwerden der gepeinigten Memeldeutschen so häufig, der Skandal nahm — einem englischen Ausspruch zufolge — „Weltformat" an, und Smetona wurde, auf ausdrückliches Verlangen, aus Paris abberufen. Kurz darauf — am 8. Mai 1924 — wurde die „Memelkonvention" von den beteiligten Staaten unterzeichnet.

2708 Quadratkilometer mit 140 000 Menschen wurden durch dieses Statut litauisch!

Gelb und rot weht über der Hauptstadt des Gebietes, über Memel selbst, die neue, aufgezwungene Flagge. „Gelb," sagt der Memeler, „ist das Gold, das Kaunas aus unserem Gebiet zieht (die Steuern sind unerträglich hart), und rot ist das Blut unserer Söhne, die für unsere Freiheit fielen!" Denn mit der Unterzeichnung der Konvention hörten die Leiden des Landes und des Volkes keineswegs auf. Sondern mit der Ernennung des Gouverneurs Merkys erreichten sie in „Kleipeda" (so heißt das Gebiet litauisch) erst ihren Höhepunkt! Ohne Rücksicht auf vertragliche Abmachungen schloß er den Landtag wiederholte Male und setzte teilweise sogar die Abgeordneten, die sich seiner Litauen-Politik widersetzten, ins Gefängnis. Vertragswidrig wurde die Militärdienstpflicht eingeführt, wobei die wehrfähigen Memeler gezwungen wurden, in ostlitauischen Garnisonen zu dienen. Und schließlich verlangte Kaunas auch noch von Memel die Erstattung der durch den Insurgenteneinfall entstandenen Kosten!

„Memel ist nicht die Mandschurei!" hat dieser Tage der Korrespondent eines großen englischen Blattes geschrieben. Und doch hat das Schicksal beider Länder eine starke Aehnlichkeit miteinander. Hier wie dort fielen Truppen eines fremden Staates mitten im Frieden ein, hier wie dort tobten mitten im Frieden heftige und blutige Kämpfe — wenn natürlich auch die Kampfhandlungen in Asien weitaus größeren Umfang haben und hatten. Aber Memel liegt schließlich doch im Herzen Europas! Und es geht nicht an, daß eine schwer und unter Verzicht unendlich vieler und berechtigter Wünsche abgeschlossene Konvention kurzerhand gebrochen wird — nur, weil Litauen zufällig militärisch der Stärkere ist!

Hier in Memel wie dort in Ostchina geht es um das Prestige, um die Existenz des Völkerbundes, wenn es ihm nicht gelingt, den vertragsmäßigen und von ihm garantierten Rechtszustand wieder herzustellen. Er darf hier in Memel nicht versagen, will er sich selbst nicht sein Todesurteil sprechen. Schon aus der großen Zahl ausländischer Sonderberichterstatter, die gegenwärtig im Memelgebiet weilen, kann man ersehen, welche Wichtigkeit der neuen Vertragsverletzung durch Litauen beigemessen wird ...

Der Memelstreit

Was Deutschland fordert

Zwischen dem Völkerbundssekretariat und der deutschen Abordnung haben am Donnerstag Beratungen über die Memelfrage stattgefunden. Die Reichsregierung dürfte im Völkerbundsrat folgende vier Forderungen an die litauische Regierung stellen:

1. Nichtigkeitserklärung sämtlicher von der litauischen Regierung während der letzten Vorgänge in Memel ergriffenen Maßnahmen;

2. sofortige Absetzung des von der litauischen Regierung gewaltsam gebildeten Direktoriums und Wiedereinsetzung des bisherigen verfassungsmäßigen Direktoriums;

3. eine amtliche Erklärung der litauischen Regierung auf strengstes Einhalten der Memelkonvention und des Memelstatuts für die Zukunft;

4. sofortige Absetzung des Gouverneurs Merkys.

Die litauische Regierung wird, wie jetzt bereits bekannt wird, im Völkerbundsrat den Standpunkt vertreten, daß ein Rechtsbruch der Memelkonvention nicht vorliegt, und daß Merkys zu der Absetzung des Direktoriums berechtigt war. Diese Behauptung entbehrt jedoch jeder Rechtsgrundlage, da die Memelkonvention keinerlei Bestimmungen enthält, die dem litauischen Gouverneur des Memelgebiets das Recht einräumen, den Präsidenten und das Direktorium des Memelgebiets einzusetzen.

Ueber die Maßnahmen, die im Falle einer Weigerung der litauischen Regierung, die deutschen Forderungen anzunehmen, durch den Völkerbund ergriffen werden müßten, sind die Verhandlungen noch im Gange.

Staatssekretär von Bülow hat heute vormittag eine neue Note an den Generalsekretär des Völkerbundes geschickt, worin er die neuesten Rechtsbrüche im Memelgebiet, die bereits aus der Presse bekannt sind, zur Kenntnis des Völkerbundes bringt.

Der französische Freund:

Not der polnischen Auswanderer

Erschütternder Hilfeschrei

In einem belgischen Briefe des **„Ilustr. Kurjer Codz."** lesen wir:

„In letzter Zeit ist die polnische Oeffentlichkeit durch bedrohliche Nachrichten alarmiert worden, die aus Frankreich über eine kritische Lage unserer Emigranten herübergelangen.

Der polnische Arbeiter, mit dessen Händen die zerstörten Gebiete Frankreichs wieder aufgebaut worden sind, der die französische Grubenindustrie belebt hat, wird jetzt unbarmherzig der Arbeit beraubt und aus dem Lande geworfen. Die Lage wird noch verschlimmert durch den geringen praktischen Sinn der polnischen Emigration, die es in den Jahren der Arbeit nicht verstanden hat, Ersparnisse zu machen, und heute einfach ohne Mittel zum Lebensunterhalt dasteht.

Unsere aus Frankreich herausgeworfenen Emigranten kommen nach Belgien in der Hoffnung, Unterstützung zu finden; aber die Polizei verhaftet sie wegen Landstreicherei oder schiebt sie wieder an die Grenze ab. **Das Schicksal dieser Leute ist furchtbar.** Aus Frankreich und Belgien hinausgeworfen, werden sie von der deutschen Polizei in Aachen aufgegriffen und von dort zum nächsten polnischen Konsulat gebracht. Im Konsulat erhalten sie eine kleine Unterstützung und führen dann wieder das Leben eines Tieres, das von der Polizei verfolgt wird, von Hunger und Kälte geplagt.

Beim Konsulat in Brüssel kommen Scharen solcher Emigranten an, die den Weg aus Nordfrankreich zu Fuß zurückgelegt haben. Sie bitten um Beistand und gehen dann weiter zu Fuß, bis nach Polen! Vor kurzem hat man in Lüttich einen Polen verhaftet, weil er auf dem Dache eines Waggons, der nach Polen ging, mitgefahren war. Es stellte sich später beim Untersuchungsrichter heraus, daß er aus einer französischen Grube hinausgeworfen worden war und für den Erlös verkaufter Möbel eine Fahrkarte für seine Frau und zwei Kinder gekauft hatte. Für ihn selbst reichte es nicht mehr, und so fuhr er denn in demselben Wagen, nur eben auf dem Dache. Die Polizei verhaftete ihn, während die Frau davon nichts wußte und mit den Kindern weiterfuhr. Das war auch sein Glück, denn hinter Lüttich kommen Tunnels, die sicher seinen Tod verursacht hätten.

Wir überzeugten uns davon, daß wir auf keine Rücksichten rechnen konnten in dem Augenblick, wo es um einen so wichtigen Einsatz geht, wie Beschäftigung für einen Landarbeiter. Diese Lage kann sich auch in anderen Ländern wiederholen. Wir denken hier vor allem an Belgien, wo unsere Emigration nach Frankreich und Deutschland die bedeutendste ist.

Die im Augenblick im kleinen Belgien herrschende Arbeitslosigkeit begründet diese Befürchtungen voll und ganz. Obwohl es dort keine Zwangsversicherung gibt, so ist doch festgestellt worden, daß im Monat Dezember von 706 242 versicherten Angestellten 93 487, das sind 12 Prozent, ganz ohne Arbeit und 134 799 oder 19,2 Prozent teilweise erwerbslos sind. Diese Ziffern steigen von Tag zu Tag und künden für die Sommermonate geradezu eine Katastrophe an.

Ein Glück im Unglück ist es, daß unsere Arbeiter vorwiegend in den Gruben arbeiten, die verhältnismäßig noch am schwächsten die Folgen der Krise zu spüren haben. Dort gibt es gegenwärtig 6 Prozent gänzlich und 12,4 Prozent teilweise Erwerbslose. Leider wachsen die Kohlenvorräte, die man nicht verkaufen kann, und betragen heute bereits 3 500 000 Tonnen. Sie nehmen gar nicht ab, im Gegenteil, jeder Monatsbeginn zeigt eine neue Erhöhung. Die Zukunft sieht also trübe aus.

Belgien, das nach Frankreich vor kurzem das zweite Paradies der polnischen Emigration genannt wurde, kann in nächster Zukunft, ähnlich wie seine Schwester, zur zweiten Hölle werden. Es ist wahr, daß gegenwärtig bei der Reduktion von Arbeitern in Belgien noch wenig Unterschiede hinsichtlich der Staatszugehörigkeit gemacht werden. Wir dürfen uns aber keinen Illusionen hingeben. **Die Parole „Belgien für die Belgier!" kann eines Tages erschallen, und dann folgt die Aussetzung der polnischen Emigranten, obwohl dieser Emigrant eine ähnliche Rolle gespielt hat wie in Frankreich, indem er das belgische Grubenwesen mit seiner Arbeit ausbaute.**

Im gegenwärtigen Augenblick, wo in der Luft schon das Herannahmen einer großen Krise in Belgien zu verspüren ist, müssen wir von den staatlichen Stellen verlangen, daß sie sich mit dieser Frage eifrigst beschäftigen.

Eine ähnliche Lage wie in Frankreich wird sich nicht wiederholen, wenn wir sie beizeiten zu verhindern vermögen. Niemand hat ein größeres Anrecht auf die Fürsorge und die besonderen Rücksichten des belgischen Staates, als der polnische Bergmann. Die Rolle, die er dort gespielt hat, gehört zu den größten, und der belgische Staat ist ihm sehr viel schuldig. Es ist in der ganzen Welt bekannt, daß die belgischen Gruben zu den gefährlichsten gehören. Dort lauert der Tod auf Schritt und Tritt. Die furchtbaren Arbeitsbedingungen sind auch ein Anlaß dafür, daß die Belgier das Bergwesen aufgegeben haben und an ihre Stelle Polen traten. Tag für Tag ereigneten sich Unfälle. Tote und Verletzte, das war die Frucht der täglichen Arbeit. Unter ihnen fand man immer polnische Namen.

Nnben den polnischen Bergleuten werden einige zehntausend Juden beschäftigt, die vorwiegend vor dem Kriege aus Polen hergekommen sind. Sie arbeiten dort in der Diamantenindustrie, die heute eine große Ruine darstellt. Die polnischen Juden waren auch in Industriezweigen beschäftigt, die ebenfalls von der Krise ruiniert worden sind, so in der Leder-, Textil- und Metallbranche. Das Los dieser Leute ist beklagenswert. In vielen Fällen fuhren sie nach Polen, weil sie dort leichter Arbeit zu finden hofften als in Belgien.

In Belgien wird es eng."

Teuerung in Frankreich

Einem hiesigen Arzte hat eine Patientin folgende Mitteilungen über das teure Leben in Frankreich gemacht. Sie war vor ca. 10 Jahren mit ihrem Manne, einem polnischen Grubenarbeiter, nach Frankreich ausgewandert und ist jetzt allein mit ihren drei kleinen Kindern zu Verwandten hierher zurückgekehrt. Ihr Mann ist drüben geblieben, seit acht Monaten arbeitslos, jetzt noch bei seinem Bruder wohnend, der noch arbeitet. Früher arbeitete der Mann in Saullomée, Departement du Nord, in der Nähe von Lille, und verdiente täglich 25—30 Francs (10 Francs = 3,50 Zloty), ein relativ hoher Lohn. Demgegenüber kostete aber:

1 Liter Milch	**= 1,60 bis 1,80 Frcs.**
1 Liter Sahne	**= 12,— Frcs.**
ein 3-Pfd.-Brot	**= 3,25 Frcs.**
1 Kg. Rindfleisch	**= 18,— Frcs.**
1 Kg. Kalbfleisch	**= 20,— Frcs.**
1 Kg. Schweinefleisch	**= 16,— bis 18,— Frcs.**
1 Kg. Kartoffeln	**= 1,— Frcs.**
1 Pfd. Butter	**= 11,— Frcs.**

Kein Wunder, daß bei solcher Teuerung die Leute wenig sparen konnten und bei Arbeitslosigkeit sehr schnell ihre Ersparnisse aufbrauchen und mittellos zurückkehren.

Aus den Konzertsälen

VIII. **Großes Symphonie-Konzert im „Teatr Wielki".**

„Die äußere Welt war Beethoven ganz erloschen, nicht etwa weil Erblindung ihn ihres Anblicks beraubte, sondern weil Taubheit sie endlich seinen Ohren fernhielt. Doch nun erleuchtete sich des Musikers Auge von Innen. Jetzt warf er den Blick auf die Erscheinung, die, durch sein inneres Licht beschienen, in wundervollem Reflexe sich wieder seinem Innern mitteilte. Jetzt spricht wiederum nur das Wesen der Dinge zu ihm und zeigt ihm diese in dem ruhigen Lichte der Schönheit. Jetzt versteht er den Wald, den Bach, die Wiese, den blauen Aether, die heitere Menge, das liebende Paar, den Gesang der Vögel, den Zug der Wolken, das Brausen des Sturmes, die Wonne der selig-bewegten Ruhe. Da durchdringt all sein Sehnen und Gestalten diese wunderbare Heiterkeit, die erst durch ihn der Musik zu eigen geworden ist. Selbst die Klage, so innig ureigen allen Tönen, beschwichtigt sich zum Lächeln: die Welt gewinnt ihre Kinderunschuld wieder. „Mit mir seid Ihr heute im Paradiese!" Wer hörte sich dieses Erlöserwort nicht zurufen, wenn er der Pastoral-Symphonie lauscht?" — Diese herrlichen Worte Richard Wagners in seiner Beethoven-Studie (Band IX der Gesammelten Schriften und Dichtungen) begannen zu läuten, als Herr Bronislaw Wolfstal die 6. Symphonie von Beethoven (bekannt unter der Sonderbezeichnung „Pastorale") dirigierte. Wenn einmal jemand auf den Gedanken verfallen sollte, eine Geschichte des jetzigen städtischen Orchesters zu schreiben, dann wird er, sofern er gerecht sein will, immer mit einer tiefen Verbeugung auf das VIII. Große Symphonie-Konzert des Jahrgangs 1931/32 hinweisen müssen. Dieses Hohelied an die Natur wurde mit einer Aufrichtigkeit des Empfindens, mit solch außergewöhnlichen Lautäußerungen eines tieffußenden musikalischen Verstehens verkündet, wie ich es — es ist dies keine billige Schmeichelei — schon lange nicht mehr in Erfahrung gebracht habe.

Beethoven hat seine „Pastorale" näher umschrieben als „Erinnerung an das Landleben" und die fünf Sätze wie folgt genauer gekennzeichnet: 1. Angenehme Empfindungen, welche bei der Ankunft auf dem Lande im Menschen erwachen. 2. Szene am Bach. 3. Lustiges Beisammensein der Landleute. 4. Donner und Sturm. 5. Wohltätige, mit Dank an die Gottheit verbundene Gefühle nach dem Sturm. Durch diese Ueberschriften ist Beethoven die unfreiwillige Ehre zuteil geworden, in die Reihe der subjektiven Programmusiker eingereiht zu werden. Der Hauptunterschied zwischen der objektiven und subjektiven Programmusik ist der, daß der subjektive Komponist die Gefühle gibt, die er von bestimmten Dingen empfangen hat, während der objektive die Ursachen seines Erlebnisses zu geben sucht. Zu ersteren zählen außer dem Pastoral-Beethoven Schumann, Schubert, Brahms, Mendelssohn und Grieg, zu letzteren Berlioz, Liszt, Wagner, R. Strauß. Durch die Worte, welche Beethoven seiner Pastorale vorgeschrieben hat: „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei" hat er sich ja selbst programmmusikalisch festgelegt, und es ist deshalb, wie Schumann betont, „sehr lächerlich, wenn ihn Maler auf Porträts an einen Bach setzen, den Kopf in die Hand drücken und das Plätschern belauschen lassen." Diese Bilder — sie sind ziemlich verbreitet — sind somit der reine Hohn auf das schwelgerische Versenken Beethovens in die Natur, das Klingen und Singen da draußen, fernweg vom Krach der Stadt, mit Nachtigallen-, Wachtelschlag und Kuckucksruf, mit Quellengeriesel und Wipfelrauschen, mit dem Tosen des Donners, dem Brausen des Sturmes, mit der schlichten Lust und Frömmigkeit einer ländlichen menschlichen Gemeinschaft. All diese durch enorm einfache orchestertechnische Mittel erzielten Schilderungen sind von so überwältigender Größe, daß sich kaum ein Herz der zwingenden Einwirkung dieser tönenden Malerei wird entziehen können. „Mit mir seid Ihr heute im Paradiese!" — man wird es nach Anhören der „Pastorale" verstehen, wenn R. Wagner diese heiligen Worte mit ihr in enge Beziehung bringt. Die Wiedergabe dieses einzigartigen Werkes, welches trotz der neutönerischen Sturmkolonnen, Minen- und Flammenwerfer keinerlei Gefahr laufen wird, eines Tages vom „Spielplan" abgesetzt zu werden, war ein erhebendes Bekenntnis zu edelster Kunst. Namentlich die „Szene am Bach" gedieh zu einem Ausschnitt aus dem Leben in der Natur, wie es musikalisch anschaulicher schwerlich zu überbieten sein wird. Ein Bravo diesem Dirigenten und seinen ihm geistig so eng verbundenen Musikern! Außerordentlich reich klanglich illustriert paradierte das „Capriccio italienne" von Tschaikowsky vorbei. Diese raffiniert zusammengeschweißten Orchesterfontänen sind kaum versagende musikalische Zündkörper. Die kompositorische Eigentümlichkeit des Russen zeigt sich hier von besonders tapferem Zuschliff. Wie regsam der Orchesterklang, wie ungezwungen die Rhythmen, wie unabhängig die thematischen Gliederungen. Und, welch Reichtum an originellem Geist wird hier emporgeworfen, welch schwärmerische tonkünstlerische Gedanken werden in dieser Ausgelassenheit ausgegossen! Mit erdrückendem Schmiß vollzog Herr Wolfstal und seine siegessichere Kapelle eine Nachschöpfung, in der die orchestralen Schönheiten in manchmal erregender Plastik auf den Hörer einstürmten. Der französische Geiger Robert Soëtens spielte das als „Symphonie espagnole" bezeichnete zweite Violinkonzert von Eduard Lalo (1823—1892), richtiger gesagt: drei Fünftel dieser großstiligen Komposition. Unser Gast befolgt nämlich auch die wenig zur Nachahmung zu empfehlende Angewohnheit mancher seiner Berufsgenossen, von dem fünfsätzigen Werk das pikante Scherzando und schwermütige Intermezzo (eine Art Habanera) wegzulassen. Was diese wertvollen Teile verbrochen haben, um weggelassen zu werden, ist mir ebenso ein Rätsel wie der Titel „Symphonie", der bei aller wirkungsgesteigerter Behandlung des Orchesters — Herr Wolfstal wußte genau Bescheid — doch etwas anspruchsvoll erscheint. Herr Soëtens war insbesondere in dem sprudelnden Schlußrondo künstlerisch ungemein offenherzig und zitierte alle Geister eines maturen Virtuosentums herbei. In dem Andante führte tondichterisches Versunkensein die rechte Hand des Künstlers. Als Ganzes betrachtet, war es ein Abend, der zu den vollkommensten gehört, den das „Große Theater" erlebt hat.

Alfred Loake

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 36
Sonntag, den 14. Februar 1932

Posener Kalender

Sonnabend, den 13. Februar

Sonnenaufgang 7.15. Sonnenuntergang 16.59; Mondaufgang 9.05. — Für Sonntag: Sonnenaufgang 7.13, Sonnenuntergang 17.01; Mondaufgang 9.20, Monduntergang 1.04.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 5 Grad Cels. Barometer 755. Westwinde. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur — 2, niedrigste — 6 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonntag, den 14. Februar

Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt, bewölkt, einzelne leichte Schneefälle, mäßige Winde aus nördlicher Richtung.

Wasserstand der Warthe am 13. Februar + 0,42 Meter.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Telephon 1185.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Sonnabend: „Der Hauptmann von Köpenick".
Sonntag, nachm.: „Wie man die Frau erobert".
Sonntag, abds.: „Der Hauptmann von Köpenick".
Montag: „Der Liebe zweiter Name".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Zar Paul I."
Sonntag, nachm.: „Zarin und Rasputin"
Sonntag, abends: „Zar Paul I.".
Montag: „Zar Paul I."

Teatr „Uśmiech":
Sonnabend „Der Graf von Luxemburg".
Sonntag, nachm.: „Der weiße Mazur"
Sonntag, abends: „Der Graf von Luxemburg".

Kinos:
Apollo: „Der König der Nassauer". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Wenn die Liebe erwacht". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Maradu" (½5, ½7, ½9 Uhr).
Nowości: Film: „Eva im Pelz". Revue: Auftreten des berühmten Schauspielers Igo Sym (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Spiel im Morgengrauen". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Zar Nikolaus II." (Der letzte Zar.) (5, 7, 9 Uhr.)

Die Eltern und Freunde der Deutschen Jungenschaft erinnern wir an den Elternabend, der am Montag, 15. Februar, abends 8 Uhr im großen Saale des Vereinshauses stattfindet.

Der Männer-Turn-Verein Posen veranstaltet am morgigen Sonntag, dem 14. d. Mts., bei günstigen Schneeverhältnissen einen Rodelausflug nach Unterberg. Treffpunkt 9.45 Uhr vormittags am Gummi-Bahnhof. Rodelschlitten sowie Tagesverpflegung sind mitzubringen. Gäste willkommen.

Gemischter Chor Poznań. Die Uebungsstunden werden jetzt regelmäßig jeden Dienstag um 8.15 Uhr im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses abgehalten. Die Chormitglieder werden gebeten, am Dienstag, dem 16. d. Mts., pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Neuanmeldungen sangesfreudiger Damen und Herren werden an den Uebungsabenden gern entgegengenommen.

Fußball-Blitzturnier

Ein Blitzturnier veranstaltet „Warta", wenn kein größerer Frost eintritt, am Sonntag, dem 14. Februar, auf ihrem Platze an der ul. Rolna. An dem Turnier, das um 2 Uhr nachmittags beginnt, beteiligen sich außer der Ligamannschaft der Wartaner und der Posener „Olimpja" noch die beiden Provinzmannschaften „Stella"-Gnesen und „Sokól"-Lissa.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. **Beilage Nr. 7** **Heimat und Welt** bei

Wo kann der Landwirt sparen?

Die Nachmittagsveranstaltungen auf der Tagung der We-La-Ge

X Am Donnerstag nachmittag fand die Tagung durch den mit Spannung erwarteten Vortrag des Herrn Professors Zoerner-Berlin ihre Fortsetzung. Herr Professor Zoerner ist einer der maßgebenden Theoretiker auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Betriebslehre und hatte auch für seinen Vortrag dieses in den heutigen Krisenzeiten besonders aktuelle Thema gewählt. Wer aber etwa gefürchtet hatte, am grünen Tisch erdachte Theorien vorgesetzt zu bekommen, sah sich aufs angenehmste enttäuscht, denn der Redner erwies sich nicht nur als ein vorzüglicher Kenner der landwirtschaftlichen Praxis, sondern gab auch, was für uns besonders wichtig ist, konkrete und leichtverständliche Anweisungen, wie man selbst bei der gegenwärtigen Preiskonjunktur mit Hilfe vernünftiger Sparmaßnahmen rationell wirtschaften könne. Der Weg hierzu ist die größtmögliche Ausnutzung der in der eigenen Wirtschaft vorhandenen Möglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, da die Arbeitsunkosten immer noch den größten Posten auf der Ausgabenseite eines jeden Betriebes darstellen. Die dem Redner eigene anschauliche und fesselnde Vortragsweise trug ein Uebriges dazu bei, seine Ausführungen zu einem Ereignis für die Hörer zu machen, und so war der starke Beifall am Schluß vor allem ein Ausdruck des Wunsches, Herrn Professor Zoerner noch länger sprechen zu hören. Der Versammlungsleiter, Herr Abg. von Saenger, gab dieser Stimmung in trefflichen Worten Ausdruck, und auf eine von Herrn Dr. Schubert geäußerte Anregung ließ sich der Vortragende bewegen, speziell über die Sparmöglichkeiten bei der Schweineaufzucht und -mast noch einige Aufschlüsse zu geben. Danach wurde die Versammlung, von der wohl alle Teilnehmer etwas Wertvolles für ihre Praxis mitgenommen haben, geschlossen.

Landfrauenversammlung

Dem Programm der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft entsprechend, fand am 11. Februar, nachmittags 3¼ Uhr eine Landfrauenversammlung statt, die den großen Saal des Evangelischen Vereinshauses füllte. Die Veranstaltung leitete die Vorsitzende des Frauenausschusses bei der W. L. G., Frau von Treskow-Radojewo durch eine längere zu Herzen gehende Ansprache ein. Unter den geladenen Gästen bemerkte man Frau Generalkonsul Lütgens-Posen.

Als Redner des Tages sprach Herr Gartenbaudirektor Guenther-Breslau über den Hausgarten auf dem Lande. Er wußte nicht nur auf den praktischen Nutzen des Gartens hinzuweisen und Fingerzeige für die Bearbeitung und bessere Ausnutzung durch geeignete Sortenwahl usw. zu geben, sondern auch die Bedeutung der Beschäftigung mit dem Hausgarten für das innere Erleben der Landfrau zum Ausdruck zu bringen. Besonderen Anklang fanden Bilder über Blumen, Gartenanlagen usw.

Anschließend liefen drei Filme: „Geheimnisse im Pflanzenleben", „Im Reiche der Bienen" und „Reineke Fuchs", die den lebhaften Beifall der Versammlung fanden und die große Zuhörerschar bis nach 6 Uhr zusammenhielten.

Wertlose Patente der Surophosphatgesellschaft

Weitere Zeugenaussagen

X. **Posen**, 11. Februar.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde als Zeuge Graf Mycielski aus Wreschen vernommen. Dieser Zeuge schildert genau, wie er die Bekanntschaft der Angeklagten machte und schließlich Mitbegründer des Surophosphat-Konzerns wurde. Zunächst ging das Geschäft sehr gut, aber bald merkte er, daß etwas nicht in Ordnung war. Die Lage der Gesellschaft verschlechterte sich von Tag zu Tag. Schließlich kam es zum Zusammenbruch, als man versuchte, mit eigenen Wechseln Darlehn aufzunehmen. Nach dem Bankrott versuchten die Mitglieder die Lage durch die Eröffnung eines Verkaufsbüros zu retten, was aber fehlschlug. Der Zeuge hat 40 000 Złoty bei dem Geschäft verloren. Die Produkte der Gesellschaft seien, seiner Ansicht nach, für den Staat sehr nutzbringend gewesen. Nur die zu kurze Produktion habe den Ruin herbeigeführt.

Zeuge Elias Swiętosławski behauptet, der Gesellschaft 15 000 Säcke geliefert zu haben, wodurch er 17 000 Złoty verloren habe.

Der Direktor der Staatlichen Landwirtschafts-Bank, Albert Weltinger, behauptet, der Gesellschaft nur auf Anordnung der Zentrale in Warschau Kredite gewährt zu haben. Als er aber erfuhr, daß die Genossenschaft mit Freundschaftswechseln arbeitete, verlangte er Sicherheiten. Dabei kam es zwischen ihm und dem Angeklagten Mikolajczak zu scharfen Zusammenstößen. Zeuge Galkowski hält die Buchführung der Gesellschaft für mangelhaft. Den Vorstand habe er des öfteren auf die wachsende Schuldenlast hingewiesen.

Kriminalkommissar Zbikowski, der die Voruntersuchung leitete, hat sehr viel Freundschaftswechsel feststellen können. Der Landwirtschafts-Bank habe er davon Mitteilung gemacht. Auch will er wissen, daß der Chemiker Orlowski eine Analyse des Surophosphats vorgenommen habe, die nicht günstig für die Qualität der Produkte ausgefallen sei.

Nachträglich wurden noch die Aussagen des inzwischen verstorbenen Ingenieurs Hedinger aus Lublin verlesen, die die Angeklagten Mikolajczak und Wreśniewicz betreffen.

Der als Sachverständiger vernommene Professor Dr. B. Niklewski, welcher die Erzeugnisse der Gesellschaft untersucht hat, ist noch nicht zu endgültigen Ergebnissen gelangt. Jedenfalls seien seiner Ansicht nach die Patente Stoecel und Vespermann wertlos.

Heute, am Sonnabend, werden die restlichen Zeugen und die als Sachverständige berufenen Bücherrevisoren Jarosz und Marciniak vernommen. Das Urteil dürfte, falls keine weiteren Anträge gestellt werden, in der nächsten Woche verkündet werden.

Bezug einwandsfreien Forstsaatgutes

Der Sonderausschuß für forstliches Saatgut der Welage gibt bekannt, daß noch weiter bis zum 25. Februar d. Js. Bestellungen auf hochkeimenden Kiefernsamen rassereiner einheimischer Herkunft zum Preise von 20 Złoty pro Kilogr. (bzw. bei Bezug von über 25 Kilogr. zum Preise von 18 Złoty) und besten Fichtensamen der spättreibenden Art zum Preise von 8 Złoty pro Kilogr. entgegenommen werden.

Zwangsversteigerungen

X. Donnerstag, 18. d. Mts., vorm. 11 Uhr, in Kostschin, Pudewitzer Straße 30: eine Kuh, eine Färse, 5 Schweine, eine Dreschmaschine, Kartoffeldämpfer, Milchzentrifuge und eine Nähmaschine.

Kleine Posener Chronik

Wieder Fünfgroschensemmeln.

Mit Gültigkeit vom 15. Februar beträgt der Preis für eine gewöhnliche Semmel im Gewicht von 50—55 Gramm wieder 5 Groschen.

X. **Vorsicht vor Betrügern!** Die hiesige Kaufmannschaft wird vor einem bisher unbekannten Betrüger gewarnt, auf dessen Leim bereits einzelne Kaufleute gegangen sind. Diese Person wendet sich telephonisch an die Firma und bestellt im Auftrage der Jugendabteilung einer hiesigen Studenten-Korporation verschiedene Waren, die im Büro des „Dom Rzemieślniczy", Ritterstraße (ul. Fr. Ratajczaka), abgegeben werden sollen. Hier werden die Boten mit den Waren erwartet. Unter irgendeinem Vorwand müssen die Boten im Korridor warten. Indessen verschwindet der Betrüger durch einen zweiten Ausgang. Um den Boten Vertrauen einzuflößen, hat der unbekannte Betrüger auf die Tür, vor der die Boten warten müssen, mit Kreide „Jugend-Legion" geschrieben. Am 12. d. Mts. erschienen dort fünf Boten mit verschiedenen Waren, mußten aber unverrichteter Dinge abziehen, da der Unbekannte anscheinend seine Räume wo andershin verlegt hatte, um nicht etwa der Polizei in die Hände zu fallen. Falls sich dieser Betrüger irgendwo bemerkbar macht, wird gebeten, die Polizei in Kenntnis zu setzen.

X. **Dachstuhlbrand.** Im Hause ul. Przecznica Nr. 6 entstand ein Dachstuhlbrand, wobei eine Bodenkammer völlig eingeäschert wurde. Innerhalb einer Stunde wurde das Feuer gelöscht. Eigentümer des Hauses ist der Bankbeamte Roman Kleindienst, ul. Dolina Nr. 1. Ueber die Entstehungsursache wurde bisher nichts Genaues bekannt.

X. **Ueberfahren.** In der ul. Gen. Umińskiego wurde der 6jährige Bogusław Siankowski, ulica Strumykowa 15, von einem Wagen überfahren. Der Kleine wurde in das St. Josefsstift gebracht, wo der Arzt einen Beinbruch feststellte.

X. **Durch Gas vergiftet.** Gestern in den Abendstunden öffnete Wladislaus Stawski, ul. Pocztowa 14, sämtliche Gashähne. Als der Geruch bemerkt und die Wohnung geöffnet wurde, fand man St. mit seinem Hund nur noch tot vor. Warum sich St. vergiftet hat, ist bisher nicht bekannt. Die Leiche wurde in das Gerichtsprosektorium gebracht.

Hallenwettkämpfe

Am Sonntag, dem 14. Februar, finden in der Halle für Leibesübungen an der ul. Marcelińska wieder leichtathletische Wettkämpfe statt, an denen sich Wettkämpfer von „Warta", Sokół" und „A. Z. S." betätigen sollen. Die Kämpfe, die um 5 Uhr nachm. beginnen, bringen neben den eigentlichen leichtathletischen Wettkämpfen auch diesmal eine Pendelstafette und Korbballwettspiele von Damen und Herren.

Eislauf-Turnier

Ein Turnier um die Meisterschaft Posens im Figurenlaufen für Damen und Herren wird am Sonnabend und Sonntag auf dem Eisplatze an der ul. Przemysłowa, gegenüber der Höheren Maschinenbauschule, von der Eislaufsektion des K. S. „Pogoń" veranstaltet. Die Kämpfe beginnen am Sonnabend um 3½ Uhr nachm., am Sonntag um 2½ Uhr nachm.

100 Löwen beziehen Erwerbslosenunterstützung

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Neapel, im Februar.

Die Hungerdemonstration ging mit einem Gebrüll vor sich, wie es der Vesuv seit seinem eigenen Gepolter, wie es Plinius erschreckte, nicht mehr gehört hat. Und kann man es den Arbeitslosen verdenken? Da sitzen die andern, die überhaupt nicht zu arbeiten brauchen, die Großkopfeten, die Privatiers, die Luxusweibchen sitzen in Fett und Würden, in Zoo und Bewunderung, sie haben ihre pünktlichen Mahlzeiten, ihre lukullischen Gastmähler haben sie, ihr Verdauungsschläfchen, sie sind, bei allen Wüstengöttern, nur zum Angaffen da, während unsereins — —

Jeden Tag, den der Himmel schickt, unter Eisenstangen und Geißelhieben in die Manege, Sonntags zweimal, dazwischen Kindervorstellungen, und diese Veranstaltungen der Wohltätigkeit, die uns weh tut, auf lächerliche Hockerchen hinauf, hinunter, durch Feuerreife hindurch, etwas Schmackhaftes zwischen den Zähnen, wobei man aber beileibe nicht zubeißen darf, weil es der Kopf des Herrn Generaldirektors ist, nur zum Gruseln da für den süßen Pöbel, sogar „Pyramiden" will er sehen, Pyramiden aus Löwen, auf einem Kamel soll man reiten, weil es ein verrückter Dichter vor einem Menschenalter so in Mode gebracht hat, während der dumme August über uns lacht und es nachzumachen versucht, es gibt ja so viel Kamele — und die Leute wollen uns fauchen und brüllen und mit den Pranken hauen sehen, denn sie haben bezahlt, sie wollen was für ihr Geld — tagaus, tagein — ein Hundeleben —

Nun, man braucht das ja nicht auszumalen es ist ja leicht, sich in die Seele eines Löwen zu versetzen. Wie aber, wenn man als solcher plötzlich abgebaut wird, seine Stellung verliert, auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen ist? Ein Schauspiel, selbst das ein Schauspiel nur für die Menschen?

Wißt Ihr, was das heißt, einen hundertfachen Löwenhunger haben? Nein, denn die Anwohner beschweren sich über den ruhestörenden Lärm!

Und die Polizei stellt sich auf den Standpunkt, daß wir nicht lebende Wesen, sondern nur Einrichtungsgegenstände des Zirkus und als solche Pfandobjekte seien, wie die Traktoren, die Zelte, das Reklameflugzeug, die Schreibmaschine im Büro. Sie würden uns Marken auf den Bauch kleben, wenn sie die Courage dazu hätten. Wir sollen angeblich sogar die Hauptbestandteile der „Masse" bilden. 8 Kamele hatte sich schon der Steuerbeamte in Rom zurückbehalten, die Windhunde gingen für 80 Lire weg, der graue Bär konnte geschlachtet werden, die Pferde, arabisches Vollblut, werden künftig Weinkarren durch die Campagna schleppen, die Artisten setzt man auf die Bahn und schiebt sie ab, alles findet so oder so eine neue Stellung oder kann irgendein anderes Leben beginnen — nur die Löwen und Tiger müssen in ihren Käfigen bleiben und hungern. Und da soll man nicht brummen!

Unendliche Tragik spielt um den Bajazzo wie um einen bankrotten Zirkus. Es ist doppelt traurig, wenn man auf der Reise im Ausland von den bösen Zeitläuften überrascht wird. Doch nichts reicht an die Verzweiflung der weltberühmten „hundert Löwen" des Kapitäns Schneider heran.

Schon beim Uebergang über die Alpen fing es an. Der Reklameflieger glaubte es bequemer zu haben als die Elefanten des Hannibal, er flitzte durch den verheißungsvollen blauen Himmel und warf übermütig Prospekte und Eintrittsermäßigungen ab. Da geriet er in Verdacht, jener auswärtige Flieger zu sein, der antifaschistische Flugblätter über Rom abgeworfen hatte drei Wochen lang saß er samt seiner Maschine in Untersuchungshaft. In Rom fand der „Capitano" den Zeltplatz von einem Konkurrenzunternehmen besetzt, er mußte in aller Eile einen andern, den man ihm anwies, urbar machen, und als es so weit war und die Eröffnungsvorstellung versprach, daß die Platzmiete nach und nach wieder hereinkommen würde, entdeckte man im Vatikan, daß die hundert Löwen der neronischen Arena doch allzunahe seien. Carabinieri. Faschistische Miliz. Gesperrt!

Schuldenüberladen also weiter, nach Neapel. Zunächst einmal 30 000 Lire Platzmiete. Wie macht man das? Wie bringt man nebenbei hundert Löwen durch? Mit Zahlungsbefehlen wollten sie nicht vorlieb nehmen. Sie hätten Anspruch auf 12 Kilo Fleisch mit Knochen täglich. Andernfalls würden sie streiken.

Bald bekamen sie nur noch acht, sechs, drei Kilo. Dann zwei, dann gar nichts mehr. Sie wunderten sich, und der Capitano zog es vor, seinen Kopf nicht mehr in einen erstaunten Rachen zu legen, sondern in den Schoß des Gesetzes. Worauf es ihm die Bude sperrte.

Zur Ehre der Neapolitaner sei es gesagt, daß sie sich nicht nur über den Hungerlärm erbosten, sondern ihn auch auf eine natürlichere als die gesetzliche Art zu stillen trachteten. Sie schickten Heu, Kartoffeln, Gemüse und einen eingegangenen Esel. Brüderlich teilten sich Mensch und Tier in die Nahrung. Dann opferte sich noch ein pensionierter Droschkengaul. Eine Atmosphäre von echter Menschlichkeit sozusagen umgab die reißenden Bestien. Der Tierschutzverein erschöpfte seine Reserven, seine werktätigen Mitglieder sind unermüdlich auf den Beinen. Die Löwen wurden populär, und wenn man sich bisher scheute, eine Lira für die „Tierschau" auszugeben, so gingen einem jetzt fünf leicht aus der Hand. Die Herzogin von Aosta ließ es sich nicht nehmen, die armen Erwerbslosen zu besuchen. Es kamen an einem Tage einmal dreitausend Lire zusammen. Aber was ist das schon, wenn die Gläubiger nicht locker lassen?

In diese Miseria werden zwei kleine leoncini hineingeboren. Man ist zu Tränen gerührt und tauft sie Vesuvio und Napoli. Nützt alles nichts: es soll, es wird, es muß gepfändet werden.

25 Lire für einen männlichen Löwen! 25 Lire für einen Königstiger! Wer bietet? 25 Lire kostet ein Mittagessen; man kann auch einen Strohhut dafür kaufen. Was tut man mit einem Löwen?

Ich besuchte meine Freundin „Europa" — Sie wissen schon: die kriminell berühmte Filmschauspielerin, die damals, als man „Quo vadis?" drehte, Nero in die Flucht schlug, jawohl, Emil Jannings, und einen Komparsen, der als Römer in der Arena saß, herunterholte und umbrachte. Es läßt sich nicht behaupten, daß mich Miß Europa mit dem Aufnahmelächeln einer Diva empfing. Sie gähnte vielmehr auf merkwürdig begehrliche Art, sie war nicht manikürt und gebrauchte, nach der Puderquaste zu schließen, die sie mir etwas temperamentvoll ins Gesicht fegte, nicht mehr Mille fleurs.

Ich werde dich, sagte ich, nach Rom bringen, in den herrlichsten Tiergarten dieser Erde, ich werde zu diesem Zweck das höchste Gebot machen. 60 Lire bringe ich schon zusammen, ich werde dir ein besonders hübsches Zimmer besorgen, wenn es meine Frau erlaubt —

Hat gar nichts zu erlauben! Hier bestimmt nur die Polizei. Hat schon bestimmt: Versteigerung um jeden Preis, der nächstbeste Heringsbändiger kann mich — huuuuuuuhuoooh — kaufen, darf mich aber nicht wegführen. Wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Tjawoll.

Kein Mensch weiß die Zwickmühle zu brechen. Hungernde Erwerbslose sind ein Problem, hungernde Löwen aber eine Ratlosigkeit ohnegleichen. Wer möchte den Rat geben, das Problem zu erschießen?

Ischiatischer Schmerz

entsteht bei Erkrankung der Nervenwurzeln am Rückenmark und ist ein langwieriges Leiden. Zur Linderung der Schmerzen empfiehlt der Hausarzt den täglichen Gebrauch der Pistyaner Schlammpackungen. Originalschlamm für Hauskuren in 2 Formen: in Apotheken und Drogerien. Informationen: Biuro Piszczany, Poznań, Rzeczypospolitej 3, Tel. 1895.

Außerkurssetzung der Danziger Silbermünzen

Bekanntlich hat die Freie Stadt Danzig vor kurzem neue Münzen, und zwar Zwei- und Fünf-Guldenstücke aus Silber, ½- und Ein-Guldenstücke aus reinem Nickel in Umlauf gesetzt, während die alten Danziger Silbermünzen (½, 1, 2 und 5 Gulden) eingezogen werden. Wir weisen darauf hin, daß diese Silbermünzen ab 1. April 1932 in Danzig nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel dienen, jedoch von den Staatskassen noch bis zum 30. Juni 1932 in Zahlung genommen werden. Es empfiehlt sich daher, die Münzen rechtzeitig in Danzig einzuwechseln.

Meineid wird schwer bestraft

z. Inowrocław, 11. Februar.

Vor der Strafkammer Inowrocław hatte sich heute ein alter Tischlermeister aus Strelno, Michal Kubiak, zu verantworten. Er ist des Meineides angeklagt. Im Mai 1928 kam der Arbeiter Josef Wislinski aus Frankreich, wo er im Kohlenbergwerk schwer gearbeitet und sich 1000 Złoty erspart hatte, in seine Heimat nach Nowawieś, Kreis Strelno, zurück. Die mitgebrachten 1000 Złoty lieh er dem Angeklagten, der ein Haus und eine Tischlerwerkstatt in Strelno besitzt. Wie nun Kubiak die Summe dem Wislinski am Zahlungstage nicht zurückgab, strengte letzterer, der das Geld dringend gebrauchte, vor dem Amtsgericht Strelno einen Prozeß gegen Kubiak an. In diesem Prozeß beeidigte nun Kubiak, daß er dem Wislinski zur Deckung einen Wechsel gegeben hätte, worauf Wislinski den Prozeß verlor. Wislinski beschuldigte Kubiak des Meineides und stellte Zeugen für seine Behauptung. Nach kurzer Beratung wird der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Absprechung des Rechts der Eidesleistung auf Lebenszeit und Tragung der Kosten verurteilt.

z. Inowrocław, 12. Februar. Vor einigen Tagen hatten sich vor der verstärkten Strafkammer Inowrocław, unter Vorsitz des Bezirksrichters Glowacki, ein Stefan Olejnik, Feliks Sarnowski und Kaźmierz Zelazny aus Rąbino bei Inowrocław zu verantworten, die angeklagt waren, in zwei Prozeßsachen unter Eid falsche Aussagen gemacht zu haben. Im Hause des Zelazny fand eine Hochzeit statt. Eine Schar Jungens hatte sich angesammelt, als plötzlich der bissige Hund des Zelazny herausstürzte und einen gewissen Kotwicki ins Bein biß. Der Vater desselben mußte an Arztkosten 170 Złoty bezahlen. In beiden angestrengten Prozessen sagte Olejnik unter Eid aus, daß er den Hund gehalten hätte, dieser habe sich losgerissen und ihn gebissen. Sarnowski sagte aus, daß er das selbst auch mit angesehen hätte. Aber weder Sarnowski noch Olejnik waren bei dem Vorfall zugegen. Den Hund hatte ein Wiśniewski, der während des Vorfalls im Zelaznyschen Hause in Diensten stand, auf Befehl des Angeklagten Kaźmierz Zelazny losgelassen und auf Kotwicki gehetzt. Zelazny hatte sich die beiden Zeugen nur durch ein Glas Schnaps gekauft. Der Staatsanwalt beantragte strengste Bestrafung für die Angeklagten und sofortige Verhaftung des Olejnik und Zelazny. Nach kurzer Beratung wurde das Urteil gefällt und sämtliche Angeklagten des Meineides für schuldig befunden. Zelazny erhielt für Meineid in drei Fällen 4 Jahre Zuchthaus, Olejnik für Meineid in zwei Fällen 2 Jahre Zuchthaus und Sarnowski unter Berücksichtigung, daß er den Meineid vor Beendigung seines 18. Lebensjahres geleistet hat, wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Außerdem wurden sämtliche Angeklagten zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 10 Jahre und Absprechung des Rechts der Eidesleistung auf Lebenszeit verurteilt. Zelazny und Olejnik wurden sofort verhaftet. Gegen das Urteil für Zelazny hat der Verteidiger desselben, Rechtsanwalt Mielcarek, sofort Berufung angemeldet.

Erweiterung des Kreises Kempen

× Kempen, 12. Februar.

Im Sinne einer Verordnung des Ministerrates werden dem Kreise Kempen mit Gültigkeit vom 1. April die Städte Schildberg, Grabow und Mixstadt angegliedert.

Es ist höchste Zeit:

Umsatzsteuererklärung bis Montag abgeben!

Auf die Abgabe der Umsatzsteuererklärung, deren gesetzlicher Termin am 15. Februar 1932 abläuft, sei hiermit nochmals hingewiesen. An die Abgabe bzw. Aufstellung der Umsatzsteuererklärung knüpfen sich besondere gesetzliche Bestimmungen, deren Innehaltung im Interesse des Steuerpflichtigen liegt, weshalb im nachstehenden darauf noch besonders eingegangen sei.

Die Umsatzsteuererklärungen sind nur auf den hierfür bestimmten behördlichen Formularen abzugeben. Diese Formulare werden von den jeweiligen Finanzämtern (Urzędy Skarbowe) dem Steuerpflichtigen kostenlos verabfolgt, aber nicht zugesandt. Die Umsatzsteuererklärungen unterscheiden sich bezüglich der Anordnungen ihrer Rubriken in solche für Handelsunternehmungen und solche für Gewerbebetriebe.

Alle Unternehmungen in den Handelskategorien I und II und in den Industriekategorien I—V, sowie auch alle freien Berufe, als Aerzte, Rechtsanwälte usw. sind verpflichtet, die Umsatzsteuererklärungen bis zum 15. Februar eines jeden Jahres abzugeben. Den Steuererklärungen sind die Abschriften der Quittungen über die bereits für das Jahr 1931 vorgenommenen Zahlungen, die nur den Charakter einer vorschußweisen Zahlung tragen, beizufügen. Es empfiehlt sich, die Umsatzsteuererklärungen nebst Anlagen nur gegen Empfangsbestätigung abzugeben oder aber auch per Einschreiben dem zuständigen Urząd Skarbowy zu übersenden, um sich später erforderlichenfalls über die terminsgemäße Abgabe ausweisen zu können. Dieser Ausweis ist um so wichtiger, wenn man berücksichtigt, daß die nichtterminsgemäße Abgabe der Umsatzsteuererklärungen nicht nur mit einer Geldstrafe von 50 Złoty belegt werden kann, sondern vor allem den Rechtsnachteil nach sich zieht, daß die Veranlagungskommission die verspätet eingegangene Umsatzsteuererklärung überhaupt nicht mehr berücksichtigt, sondern hingegen die Veranlagung schätzungsweise vornimmt, ohne daß der Steuerpflichtige von dem ihm sonst zustehenden Recht der Einlegung der Berufung Gebrauch machen kann. Gerade hierin liegt eine außerordentliche Gefahr, die um so größer wird, wenn man an Hand der auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen feststellen muß, daß sehr oft in solchen Fällen, wo der Steuerpflichtige durch derartige und ähnliche Unterlassungen das Rechtsmittel der Berufung verwirkt hat, die schätzungsweise Annahme des Umsatzes seitens der Veranlagungskommission eine so hohe ist, daß sie sich nicht im entferntesten mit der Wirklichkeit deckt.

Auch für Unternehmungen, welche gesetzlich zur Abgabe der Umsatzsteuererklärungen nicht verpflichtet sind, als beispielsweise diejenigen der Handelskategorien III. und IV., sowie der Industriekategorien VI—VIII, empfiehlt es sich, um nach Möglichkeit willkürliche Schätzungen zu vermeiden, Umsatzsteuererklärungen in dem vorgeschriebenen Termin, d. h. bis zum 15. Februar 1932, abzugeben.

Hingegen kommt die Abgabe einer Umsatzsteuererklärung für Werkstätten und Handwerksbetriebe, in welchen außer dem Eigentümer nur ein Familienmitglied beschäftigt wird, nicht in Frage, denn dieselben sind von der Umsatzsteuer befreit.

Die Ausfüllung der Umsatzsteuererklärungen auf amtlichem Muster ist unter Beobachtung einer ganz besonderen Gewissenhaftigkeit vorzunehmen, da das Gesetz sogar so weit geht, daß es selbst nicht richtig ausgefüllte oder aber auch nicht unterschriebene Steuererklärungen als nicht abgegeben betrachtet und dieselben mithin bei der Veranlagung nicht beachtet. Auch treffen für derartige Steuererklärungen ebenfalls die im vorstehenden geschilderten Rechtsnachteile zu.

W. K.

Ein ungetreuer Beamter

× Posen, 12. Februar.

Der Bote Henryk Dehler, der bei der Firma Weber beschäftigt war, verschwand eines Tages mit 3200 Złoty, die er in der Bank Związku Sp. Zarobk. einzahlen sollte. Dehler war, wie die Polizeibehörden feststellen konnten, über Bentschen nach Deutschland geflüchtet. Als D. später zu seiner kranken Mutter nach Polen zurückkehrte, wurde er in Wollstein verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Das Gericht, vor dem der Angeklagte sich wenig überzeugend verteidigte, verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis.

Tanzvergnügen mit Totschlag

tz. Pinne.

Am letzten Sonntag fand im Saale des Herrn Zimba in Rudka ein Tanzvergnügen statt. In der Mitternachtsstunde entstand unter den Tanzlustigen eine Keilerei, wobei sich eine besondere Partei absonderte, um die Schlägerei auf dem Hofe fortzusetzen. Es war dies der 18jährige Wawrzyn Uklea aus Koninko und ein gewisser Sieminiak und Plura aus Konin. Angeblich soll der Streit wegen einer Dorfschönen entstanden sein. Es blieb nicht nur bei Schlägen. Die Hauptrolle spielte wieder das Messer, wobei Uklea am meisten abbekam. Als die Wüstlinge ihr Opfer, den Uklea, scheinbar leblos liegen sahen, ließen sie endlich von ihm ab und verschwanden. Nachdem Uklea die Besinnung wiedererlangt hatte, begab er sich nach Hause. Dort legte er sich nieder. Als die Angehörigen früh den blutüberströmten Körper liegen sahen, wurde sofort ein Geistlicher aus Pinne herbeigeholt. Beim Eintreffen des Geistlichen hatte der Verwundete schon seinen Geist ausgehaucht. — Heute fand unter riesiger Teilnahme der Bevölkerung die Beerdigung Ukleas auf dem hiesigen Friedhof statt. Die Polizei hat sich der Sache angenommen.

tz. In der vorigen Woche entstand in der hiesigen Schule ein Feuer und vernichtete das Gebäude vollständig.

Gefaßte Einbrecherbande

O. Kletzko, 11. Februar.

Nachdem vor einiger Zeit durch das tatkräftige und geschickte Vorgehen der hiesigen Polizei eine Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel gebracht worden war, hörten die Einbrüche in der Stadt völlig auf. Nach Verbüßung der Strafen scheint aber ein Teil der Bande wieder recht munter an der Arbeit zu sein. Nachdem in einer der letzten Nächte durch den Nachtwächter Einbrecher in der Dalborschen Mühle überrascht und durch Schüsse verscheucht worden waren, fand man im Maschinenraum 1½ Ztr. Roggen, am nächsten Tage auf dem katholischen Friedhofe 3 Ztr. Roggenmehl und hinter einer Kartoffelmiete 3½ Zentner Roggen. Dem tatkräftigen Eingreifen der Polizei gelang es auch diesmal bald, die schon aus den früheren Diebstählen bekannten Franciszek Chojnacki und Jan Jaskowiak zu überführen und in Haft zu setzen. Daß die Geschäfte der Bande recht flott gingen, geht schon daraus hervor, daß durch die noch nicht abgeschlossene Untersuchung bereits der Verkauf von 40 Ztr. Roggen festgestellt ist, der sicherlich aus Diebstählen stammt.

Filmschau

„Der König der Nassauer"

Der Film im Apollo zeigt, wie man theoretisch Sport treiben kann: man macht als Zuschauer mit, und zwar mit großem Eifer. Das soll's nicht nur im Film geben. Die Sportbilder im Film sind besser als die Witze. Aber für gute Witze ist jeder zu haben, für Fußballbilder dürfte die Anteilnahme weniger groß sein.

„Maradu"

Kino Metropolis

Eine Frau zieht, beladen mit zahlreichen Schrankkoffern, nach Borneo, um den Mann, den sie liebt und der eines Irrtums wegen von ihr ging, zu suchen. Sie findet ihn bei einem Maharadscha in den Urwäldern Borneos und flieht mit ihm zurück in die Heimat. Es gibt eine Menge Tieraufnahmen in dem Film. Aber so wild sich diese Krokodile, Leoparden und Tiger auch gebärden, man kann sich nicht immer des Eindrucks erwehren, daß sie aus den wohlumhegten Gefilden eines Zoos stammen. Das Beste sind wohl die schaurig-schönen Aufnahmen des Vulkanausbruches, dem die Heldin, wohlonduliert und elegant gekleidet, glücklich entkommt.

ub.

Neues aus Lake Placid

Lake Placid, 13. Februar. Trotz der dürftigen Schneeverhältnisse will man versuchen, am heutigen Sonnabend den 50-Kilometer-Skidauerlauf der Olympischen Winterspiele abzuwickeln. Dagegen ist die Austragung der Bobrennen noch völlig ungewiß. Von den verletzten deutschen Bobfahrern machte der Braunschweiger Hopmann am Freitag abend an Krücken seinen ersten kurzen Spaziergang, auf dem ihn Hans Kilian begleitete.

Moschin

× Fest des evangelischen Gesangvereins. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der evangelische Gesangverein Krosno sein Fastnachtsvergnügen. Eingeleitet wurde es durch zwei Volkslieder. Darauf folgte ein Schwank: „Die Logenbrüder" in 3 Akten von C. Laufs und K. Kraatz, welcher im Publikum große Lachsalven hervorrief. Die Stimmung wurde noch durch zwei Lieder erhöht. Um 11 Uhr trat der Tanz in seine Rechte. Es schwang nicht nur die lustige Jugend das Tanzbein, sondern auch die Aelteren kamen zu ihrem Recht. Bis in die frühen Morgenstunden war der Saal gefüllt. Dies Fest war wieder ein Beweis dafür, wie gern die täglichen Sorgen vergessen werden.

Rogasen

× Evangelisationsvorträge. Vom 14. bis 22. Februar hält Pfarrer Arnstadt aus Grünkirch Evangelisationsvorträge in Kaisersaue und Rogasen. Die Vorträge werden in Kaisersaue auf den Nachmittag, in Rogasen auf den Abend gelegt. In Rogasen finden außerdem täglich um ½6 Uhr Bibelstunden statt.

Wongrowitz

l Diebesbanden treiben ihr Unwesen. In einer der letzten Nächte wurde das Dominium Wiżniewo von einer Diebesbande heimgesucht. Mit einem Fuhrwerk kamen die Diebe in die Nähe der Gebäude, schleppten vom Speicher 12 Zentner Weizen und entkamen damit in unbekannter Richtung. Auf dem Gute Potulitz wurden in den letzten Tagen des Nachts aus dem Stall zwei der besten Pferde gestohlen. In der folgenden Nacht stahl man dem Arbeiter Kopniewski ein fettes Mastschwein. Wie gemeldet wird, ist die Polizei den Dieben auf der Spur.

Gnesen

l Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Gestern ist es der hiesigen Polizei gelungen, einen gewissen Josef Malowinski hinter Schloß und Riegel zu bringen. Er wurde dabei überrascht, als er abends im Stadtpark ein Mädchen J. W. von hier vergewaltigen wollte. Wie weitere polizeiliche Ermittlungen ergeben haben, ist der Verhaftete ein Individuum gemeinster Sorte. Es wurde festgestellt, daß sich in letzter Zeit derselbe Bandit an noch recht jugendlichen Mädchen vergangen hat.

Bleichen

fk. Holz für die Arbeitslosen. Auf dem Arbeitsvermittlungsbüro im Rathaus können sich 30 Arbeitslose, die im Besitz der Unterstützungskarten sind, zwecks Rodung von Bäumen und Stubben für den eigenen Bedarf melden. Zeit und Ort der Rodung werden im Kreisblatt bekanntgegeben.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Genossenschaft. Ein jedes Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied haftet für den der Genossenschaft nachweisbar durch strafbares oder nachlässiges Verhalten zugefügten Schaden persönlich. Trifft das Verschulden mehrere Mitglieder, so haften sie solidarisch. Die Haftpflicht erlischt binnen fünf Jahren nach der erfolgten Feststellung des Schadens.

*

R. E. in W. Die geschilderten Beschäftigungsarten beweisen eindeutig, daß die betreffende Person von Ihnen als physischer Arbeiter und nicht als geistiger Angestellter während der ganzen Zeit beschäftigt wurde. Dieses Arbeitsverhältnis haben Sie richtig beurteilt und in der richtigen Form bei den zuständigen Sozialversicherungen angemeldet. Die Versicherungspflicht zur Angestelltenversicherung liegt u. E. überhaupt nicht vor. Der Arbeiter hatte im zweiten Beschäftigungsjahre Anspruch auf einen achttägigen Urlaub und im dritten und den weiteren Beschäftigungsjahren einen Anspruch auf einen fünfzehntägigen Urlaub. Da er den Urlaub nicht verlangt hat, hat er auf ihn verzichtet. Er ist nicht berechtigt, eine Entschädigung für die Urlaubszeit nunmehr zu beanspruchen, was auch nach dem Gesetz nicht zulässig ist. Sie brauchen u. E. nichts zu befürchten und können die Sache darauf ankommen lassen.

*

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 36

Sonntag, den 14. Februar 1932

Maria Dubert:

Das eigene Haus

Ehmals in stillen, in träumenden Stunden
Hab' ich ein heimliches Wünschen empfunden:
Irgendein Fleckchen der lieblichen Erden
Möchte mir eigenstes Eigentum werden,
Irgendein Hüttchen im blühenden Garten,
Friedlich darinnen der Blumen zu warten,
Und nach des Tages ermüdendem Tun
Still drin am Abend zu ruhn!

Wie ich so träume im Vorwärtsschreiten,
Sehe ich's langsam nahen von weitem;
Rings um den Wagen im schwarzen Gehänge
Düster und schweigend die trauernde Menge —
Blumenumgeben ein hölzerner Schrein,
Glockengeläute und Totengesänge —
Und wie Antwort schallt mir's darein:
„Glaube, nicht brauchst du vergebens zu warten!
Einst wird das Häuschen im blühenden Garten,
Eh' du gedacht, wird es dein!"

Farbige Handwebereien im Haushalt

Von Ilse Lewin

In den letzten Jahren sind die Handwebereien sehr stark in Aufnahme gekommen. Als während des Krieges die verschiedenen Zweige der Heimatkunst neu belebt wurden, hat man auch die Handweberei, die nur noch auf dem Lande in abgelegenen Gegenden, ausgeführt wurde, wieder aufgenommen und zu einer beliebten Heimindustrie gemacht. In den verschiedenen Kunst- und Kunstgewerbeschulen wird sie gelehrt. Man läßt sich von den alten überlieferten Mustern beeinflussen, man baut auf alten Traditionen auf. Indessen muß moderne Form, die neue Linie, die moderne Farbe berücksichtigt werden, damit die alte Handweberei in die neue Wohnung von heute paßt. Die streng stilisierten Linien, die vereinfachten Formen, die geometrischen Muster dieser Technik eignen sich gut zum Schmuck der modernen Wohnung. Es kommt indessen sehr darauf an, die handgewebten Stoffe an der rechten Stelle zu verwenden, damit ihre Schönheit ungehindert zur Geltung kommen kann. Am einfachsten ist es, wenn man nur geometrische Muster verwendet, in diesem Falle dürften sich wenig Schwierigkeiten ergeben, denn die Farbenzusammenstellungen bei der Handweberei sind so eingerichtet, daß man verschiedene Stücke neben- und übereinander verwerten kann. Am liebsten benutzt man Handwebereien ihrer kräftigen Gewebeart wegen für Bodenbelag; hier wählt man stark getönte, einfache Muster. Auch Wandbehänge können sehr empfohlen werden, sie wirken geschmackvoll und geben dem Raum ein originelles Gepräge; wenn indessen die Fensterverkleidung auch aus handgewebten Stoffen hergestellt werden soll, ist es am besten, wenn ein und derselbe Stoff für Vorhang und Wandbehang verwertet wird, damit nicht zu viel verschiedene Muster und Farben in einem Raum zusammenkommen. Dagegen kann man noch ein Sofakissen in dieser Technik unterbringen, ohne ein Zuviel befürchten zu müssen. Handgewebte Stoffe sind unverwüstlich, man nimmt sie daher gern zu Möbelbezügen, um so lieber, als der Vorzug darin liegt, daß man jederzeit den Stoff nachgeliefert bekommt, er kann immer wieder gewebt werden; er hat auch nicht die Nachteile vieler anderer, die von der Luft, von der Sonne und vom Licht verblassen. Es gibt sehr verschiedene Techniken, so daß auch in dieser Richtung für Abwechslung gesorgt ist, und wer gern eine persönliche Note in seinen Räumen liebt, wird sich gern mit Handwebereien umgeben. Es ist durchaus falsch, anzunehmen, daß dieses Gewebe nur in das Wochenendhaus, in die ländliche Stimmung paßt; man hat heut die neuartigen Muster, die sehr gut zu den modernen Hölzern unserer Möbel passen.

Wenn man handgewebte Stoffe für die Kleidung wählen möchte, dann ist es ratsam, sie auf der Reise und auf dem Lande zu tragen, denn in der Stadt wirken sie doch zu schwer, zu farbig; nur bei Kindern kann man eine Ausnahme machen, ganz gleich, ob es sich um Knaben oder Mädchen handelt. Die neuen Wege der Weberei sind für die heutige „sachliche" Zeit ein Beweis, daß auch Schlichtheit schön ist.

Italien. Für die Karnevalszeit wurden in Italien in diesem Jahre scharfe Verfügungen erlassen. Verboten ist dort das Tragen von Gesichtsmasken auf öffentlichen Plätzen und in Lokalen, die öffentlich zugänglich sind. Gestattet ist die Gesichtsmaske nur in Theatern und in Ballsälen. Die maskierten Personen müssen sich in geschlossenen Wagen zu den Lokalen begeben. Sie sind außerdem verpflichtet, sich Polizeibeamten auszuweisen. Die Kostümierung ist dagegen gestattet, sofern das gewählte Kostüm nicht gegen die gute Sitte verstößt. Ebenso ist untersagt, Waffen irgendwelcher Art zu tragen oder Feuerwerkskörper und andere gefährliche Gegenstände als Wurfgeschoß zu benutzen.

*

Jede verheiratete Frau ist unzurechnungsfähig, so behauptet ein englisches Gesetz, das sich mit der Schuldhaft für Steuerrückstände befaßt. Die betreffende Stelle lautet: Unzurechnungsfähige Personen dürfen nicht für Steuerrückstände in Haft genommen werden. Zu solchen zählen Kinder, Geisteskranke und verheiratete Frauen.

Arbeitskalender für den Garten

Mit Erlaubnis des Verlages Knorr & Hirth in München entnehmen wir dem Gelben Gartenbuch von Elly Petersen den folgenden Auszug aus ihrem Arbeitskalender. Frau Petersen teilt in ihrem Gelben Gartenbuch alle ihre Erfahrungen langer arbeitsreicher Jahre mit, aber nicht trocken und lehrhaft, sondern anschaulich und lebhaft, aus vollem Herzen und so einfach und klar, daß das Lesen und Lernen eine Unterhaltung und das Arbeiten danach eine Freude ist. Allen Gartenfreunden sei dieses treffliche Gartenbuch (Preis geheftet 4,50 Rm., in Leinen gebunden 6,30 Rm.) empfohlen.

Februar

Weißer Februar stärkt die Felder.

Gemüsegarten. Mistbeete anlegen. Gemüseaussaaten von Salat, Kohl, Zwiebel, Sellerie, Lauch, Radieschen, Tomaten. Bei gutem Wetter ins Freiland: Erbsen, Schwarzwurzeln, Puffbohnen, Zwiebeln, Karotten, Spinat, Petersilie.

*

Je stürmischer um Lichtmeß,
je sicherer ein schönes Frühjahr.

Obstgarten. Neupflanzungen. Baumschneiden. Beerensträucher das alte Holz fortnehmen und sich kreuzende Triebe. Pfirsich, Aprikosen, Kirschenspaliere vor Sonne schützen. Bei milder Witterung Veredelung und Umpropfen von Obstbäumen. Bei frostfreiem Wetter mit Karbolineum spritzen.

*

Viel Regen im Februar
Viel Regen das ganze Jahr.

Blumengarten. Bäume und Sträucher pflanzen. Erste Aussaat von Sommerblumen im Mistbeet.

*

Wie der Februar, so der August.

Zimmerpflanzen. Abgeblühte Zwiebeln in den Keller. Fuchsien und Geranien zurückschneiden und ans Fenster stellen. Knollenbegonien pflanzen und warm stellen. Durchwurzelte Töpfe umtopfen.

März

Märzenschnee
Tut den Saaten weh.

Gemüsegarten. Aussaat von Karotten, Radies, Kresse. Rhabarber pflanzen. Steckzwiebeln und Frühkartoffeln legen. Tomatensämlinge in Töpfe setzen. Wälle auf die Spargelbeete. Weitere Aussaaten im Mistbeet. Mit warmem Wasser gießen und lüften.

*

Märzengrün — ist nicht schön.

Blumengarten. Bäume und Sträucher planzen. Erste Aussaat von Astern, Nelken, Löwenmaul, Verbenen, Skabiosen, Lobelien, Petunien. — Ins Freie Aussaat von Mohn, Kapuzinerkresse, Reseda, Lupinen, Wicken. — Abharken von Rasenflächen. — Rosen aufdecken und schneiden, Rosen pflanzen

*

Märzenblüte ist ohne Güte.

Obstgarten. Frischgepflanzte Bäume bei Trockenheit gießen.

Ist's am Josefstag (19. 3.) klar,
So folgt ein fruchtbares Jahr.

Zimmerpflanzen. Viel frische Luft! Umtopfen. Erde lockern. Schlechte Blätter entfernen. In die Sonne stellen. Abhärten.

April

April windig und trocken
Macht alles Wachstum stocken.

Gemüsegarten. Mistbeetaussaaten machen. Pikieren. Gurken und Kürbis legen. Ins Freiland: Salat, Kohl, Lauch, Zwiebeln setzen. Aussaaten von roten Rüben, Mangold, Rettich, Petersilie. Rhabarberblüten ausbrechen. Erdflöhe vernichten durch Bestreuen mit Asche.

*

Ist der April auch noch so gut,
Schneit's den Bauern auf den Hut.

Obstgarten. Erdbeerbeete säubern. Den ganz jungen Bäumen den Fruchtansatz nehmen.

*

Der April ist ein Freiherr,
Er gibt Regen und Schnee her.

Blumengarten. Dahlien, Gladiolen, Ranunkeln legen. Zweijährige Sommerblumen an ihren Standort setzen. Weitere Aussaaten von Sommerblumen ins Mistbeet.

*

Auf nassen April folgt trockener Juni.

Zimmerpflanzen. Reichlicher gießen, Kapuzinerkresse in Balkonkästen legen. Abhärten.

Mai

Mairegen auf die Saaten,
Dann regnet es Dukaten.

Gemüsegarten. Ab Mitte des Monats Gurken, Tomaten, Sellerie, Kürbis pflanzen. Ins Freiland Gurken und Kürbissamen legen. — Aussaat von Gurken, Rosenkohl. Bis zum August alle 14 Tage Nachsaaten von Salat und Radieschen, bis Juli von Kohlrabi und Rettich. Bohnen legen. Spargel stechen. Gemüsebeete hacken und gießen. Zu dicht aufgegangene Pflanzen ausziehen.

*

Im Mai ein warmer Regen
Bedeutet Früchtesegen.

Obstgarten. Bei Frost räuchern. Nach der Blüte stark wässern. Aufpassen auf Ungeziefer. Raupennester abnehmen. Gegen Meltau spritzen mit Schwefelkalkbrühe. Anlegen von Insektengürteln. Sommerschnitt von Kernobst beginnen (bis Juli).

*

Mai ohne Regen
Fehlt's allerwegen.

Zimmerblumen. Fuchsien, Geranien, Calla, Agapanthus, wässern. Sommerblumen auspflanzen an trüben Tagen.

*

Der Mai muß mit Geschenken
Gärtner und Bauer bedenken.

Zimmerblumen. Fuchsien, Geranien, Calla, Agapanthus, Oleander ins Freie stellen. Nicht gleich in Prallsonne. Balkonkästen bepflanzen.

Frauentum und Handarbeit

Nur der Ausdruck ist anders geworden

In hundert Jahren, wenn feinfühlige Gelehrte daran gehen werden, die Kulturgeschichte unseres Zeitraums zu studieren, werden die modernen Frauen-Handarbeiten als wissenschaftliches Material eine Rolle spielen. Sie werden die untrüglichen Beweise liefern, daß die Frau im Zeitalter der sogenannten „Vermännlichung" durchaus *Frau* geblieben ist. Man wird dann lesen, daß um 1930 die Europäerin es dem Mann in allen gleich- oder sogar zuvortrat, daß sie sich so zuverlässig und tüchtig in allen eroberten Berufszweigen erwies wie die Männer, daß ihre bürgerliche Stellung und ihre Lebensgebärde freier war als in früheren Zeitläuften, und daß sich alles vollzog, ohne daß sie Schaden an ihrer weiblichen Seele nahm.

Der Irrtum, den voreilige Krittler des modernen Frauentums begehen, liegt darin, daß sie nicht einsehen, daß sich in unserer Zeit zwar das äußere Gehaben der Frau, nicht aber ihr *seelisch-geschöpfliches Wesen*, der Grundcharakter ihrer Erlebniswelt geändert hat. Sieht man sich die Welt der modernen Frau, wie sie sich im Bereich der Handarbeits-Künste typisch äußert, genauer an, dann offenbart sich, wie unabdingbar fraulich hier jede gültige Leistung ist. Der Gehalt an Ewig-Weiblichem ist *unvermindert*; der Unterschied liegt darin, daß die modernen Frauenkünste eine größere Freiheit und Beweglichkeit, mehr Erhellung zeigen als die Arbeiten vor etwa 100 Jahren. Der Gang ist unsicherer geworden, der Ausdruck selbstverständlicher; die Realität wird frischer und meist auch bewußter der weiblichen Fühlweise angepaßt. Aber im letzten Wesen haben die Frauen dieselbe Unendlichkeit und Vielfalt, Fülle und Empfindsamkeitsweite im Ausdruck wie früher; lediglich der Ausdruck selbst ist anders geworden; das Erlebnis des weiblichen Kosmos äußert sich beschwingter und auf höheren Ebnen, aus dunkleren Tiefen als zuvor. Wir erkennen dieselbe spezifische Milde und Mütterlichkeit im Empfangen und Bergen der Welt, dieselbe geschöpfliche Bezauberung, die gleiche Hellsichtigkeit des Herzens für das Nächste und das im Tiefsten Erträumbare, jenen dinglichen „Irrationalismus des Erlebens", der von jeher Evas Töchter von Adams Söhnen unterschied.

Frauenhandarbeiten sind immer noch „Liebes-[illegible]ik des weiblichen Herzens", an die Welt mit Nadeln und krausen Faden gewirkt; sie verraten ständig eine natürliche Nähe zur Erde. Ueberblickt man die Fülle an weiblich geschauter, weiblich erlebter Welt die sich in Arbeiten unserer Zeit dartut, so ist man geneigt, zu glauben, daß sich die Frau heute erst *gefunden* habe.

(Aus „Stickereien und Spitzen" bei Alexander Koch-Darmstadt.)

Eintopfgerichte,

die zeitgemäße Mahlzeit

Aus der Küche geplaudert von **Lore Stein**

Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die Eintopfgerichte sich so rasch in der Küche eingeführt haben. Sie schmecken gut, sind nahrhaft, sättigen, und passen ihre Kosten der heutigen Zeit an.

Die Zusammenstellung, so bunt und voller Abwechslung sie auch sein mag, hängt eng mit der Jahreszeit zusammen. Wobei das Mischgericht aber sichtlich mit Herbst und Winter, schließlich auch noch mit dem Lenz einen Vertrag eingegangen ist zu gegenseitiger Begünstigung. Es sind vor allem die Gemüse, die sich zu schmackhaftem Durcheinander im möglichst dicht schließenden Schmortopf zusammenfinden. Häufig werden sie mit einem Eckchen Fleisch gekocht. Fisch wird gern herangezogen. Es kommt aber auch vor, daß nur Speckwürfelchen das Happy end vermitteln müssen, und schließlich verzichtet man auf alles und röstet das Gemüse nur in reichlich Fett an, damit der Bratgeschmack sich wohltuend bemerkbar macht. Dann ist der Anguß von Maggis Fleischbrühe notwendig, um das Gericht im Geschmack zu kräftigen und ihm die nötige Flüssigkeit zum Schmoren und Garwerden mitzugeben. Nicht übel ist es, wenn man ein Gänse- oder Putenklein spendieren kann, das mit Teltower oder Märkischen Rübchen eine kurzfristige Verbindung eingeht. Die Zutaten werden schichtweise, meist mit Kartoffeln eingelegt, mit Maggi-Fleischbrühe übergossen, daß sie knapp damit bedeckt sind, und dann schmort alles sacht und sicher, keiner Fürsorge mehr bedürftig, gar. Es brennt nicht an — wenn das Gericht im eisernen Verschlußtopf zugeschraubt wird. Warum nicht? Weil nichts verdunstet, nichts verkocht; auch die Nährwerte und alles Naturaroma bleiben erhalten. Das Fleisch wird beim Anrichten in Würfel geschnitten, es sieht dann nach mehr aus und verteilt sich besser. Fischgräten sind sehr unbeliebt. Nehmen wir also Fischfilet und schmoren die großen Stücke oben auf dem Mischgemüse. Sehr vorteilhaft verändert und bindet man die Sauce unter dem Gericht mit einem Maggi-Suppenwürfel, den man passend zu dem Gemüse aussuchen kann. Für helle Kohl- und Rübengerichte eine Königin-, Grünkern-, Pilz- oder Blumenkohlsuppe, für die dunkle Mischung, in der Mohrrüben, Rosenkohl und rote Rüben farbgebend sind, eine der tiefbraunen oder rostroten Suppen — man denke an Ochsenschwanzsuppe oder Rheinische Suppe — auch Reissuppe mit Tomaten. Ja, auch die Sternchensuppe kann auf Anruf rechnen, denn Teigwaren sind in den Eintopfgerichten mindestens so heimatberechtigt wie die Kartoffeln. Wir wollen nun noch einige Zusammenstellungen als Beispiel für viele andere Möglichkeiten geben.

Eintopfgericht mit Fleisch. Für 4 Personen. 375 Gramm Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch, das man mit 500 Gramm gehobeltem Weißkohl, 500 Gramm in Scheibchen geschnittenen Mohrrüben, je 100 Gramm Sellerie, Porree und Petersilienwurzeln, alles fein geraspelt oder geschnitten, 1 Zwiebel und 2 Tomaten einschichtet, mit Brühe aus Maggis Fleischbrühwürfeln übergießt und unter festem Verschluß 1½ bis 2 Stunden kochen läßt.

Eintopfgericht mit Fisch. 750 Gramm Fischfilet, 500 Gramm Sellerie, 250 Gramm Porree, eine kleine Kohlrübe, 750 Gramm Kartoffeln, etwas Majoran und Kümmel, 1 Würfel Maggis Reis- mit Tomatensuppe, gewiegtes Dillkraut und Petersilie. Die Fischstücke werden zwischen das in Scheiben geschnittene Gemüse gelegt und der Anguß wird durch die mit reichlich Flüssigkeit angerührte Würfelsuppe ausgeführt. Auch ein Würfel Maggis Ochsenschwanzsuppe ist empfehlenswert, doch läßt man dann den Majoran weg. Kümmel bleibt als Gewürz.

Fleischloses Eintopfgericht. Je 350 Gramm Blumenkohl, Sellerie, Kartoffeln, Mohrrüben oder Kohlrüben, auch Kürbis und Porree ganz nach Vorrat, werden zerkleinert (in Stifte, Scheiben, Raspel, Ringel, wie man mag) in Fett gegeben, in dem eine Zwiebel hell angeschmort wurde. Man gießt so viel Maggis Fleischbrühe an, daß das Gemüse gerade davon bedeckt ist, und läßt, fest zugedeckt, etwa 1 Stunde langsam kochen. Beim Anrichten streut man reichlich geriebenen Käse oder auch gewiegte Petersilie und Schnittlauch auf das Gericht.

Allerlei für die kalte vegetarische Küche

Für die Abwechslung auch der fleischlosen Brötchen im Winter gibt es ungeahnte Möglichkeiten. Zunächst die bekannten Eier- und Käseschnittchen. **(Besonders nett: gewiegte Eier mit Kapern und Schnittlauch!) Dann Brotaufstriche wie die nachstehenden.**

Zu allem folgenden wird ¼ Pfund Butter oder Nußbutter zu Sahne gerührt und dann mit dem angegebenen gemischt:

Für **Tomatenbutter:** nach Belieben mit Tomatenmark, garniert mit Radieschenscheiben oder grünen gewiegten Kräutern.

Für **Kräuterbutter** wiegt man Estragon, Kerbel, Gurkenkraut, Pimpinell, Sauerampfer, Thymian u. a. Küchenkräuter ganz fein (wo frische nicht zu haben, verwendet man z. T. pulverisierte) und garniert mit hartem Ei.

Für **Delikateßbutter** werden 4 kleine Pfeffergurken, etwas Schnittlauch, einige Estragonblätter feingehackt, 3 harte durch ein Haarsieb gestrichene Eidotter und 1 Teelöffel Senf dazugetan, und das Ganze durch ein feines Sieb gestrichen (als Aufstrich für geröstete Brötchen!).

Für **Rettichbutter** werden 2 Eßlöffel einige Stunden früher geriebener weißer Rettich mit je 1 Teelöffel feingewiegter Petersilie und feingeschnittener Zwiebel sowie etwas Selleriesalz gemischt.

Für **Meerrettichbutter** ebenso mit Meerrettich.

Für **Quarkbutter** wird ¼ Pfund Quark durch ein Sieb gedrückt und mit etwas Milch oder Sahne glattgerührt. Dann mischt man eine kleine feingeschnittene Zwiebel oder Schnittlauch, 1 Teelöffel feingehackte Petersilie und 1 Messerspitze Suppenwürze (am besten Vitox) darunter (auch Dill und Thymianpulver sehr gut!). Quarkbutter mit Rettichbutter gemischt ist vorzüglich!

Für **Käsekrem** wird Käse gerieben oder ein milder Rahmkäse verrührt mit etwas Senf, Schnittlauch oder geriebene Zwiebel, evtl. auch 1 Ei. Das Ganze unter die Butter und auf geröstete Weißbrotscheiben, die man auch noch überbacken kann.

Pilzbrötchen. In Butter mit Zwiebel kurz gedämpfte Pilze werden durchgedreht, mit etwas Semmelkrumen und 1 Ei gebunden und, wenn erkaltet, mit geschlagener Butter und grüner Petersilie vermischt.

Sehr viel Arbeit sparen kann die Hausfrau, wenn sie, statt die Brötchen in der Küche fertigzumachen, die obigen Aufstriche hübsch angeordnet (möglichst in mehrschaligen Vorspeisenplatten) auf den Tisch gibt und das Brot (recht viele verschiedene Sorten wie Knäcke-, Simons-, Klopfer- und geröstetes Weißbrot) auf gesonderten Platten oder Körben reicht.

Ratschläge

Ein Mittel gegen Müdigkeit. Man muß oft aufbleiben, auch wenn man viel lieber schlafen gehen möchte. Dann ärgert es einen, daß man so abgespannt aussieht. Es gibt dagegen ein gutes Mittel: Mit einem kleinen Tuch, das man zuerst in möglichst heißes Wasser taucht (so heiß man es vertragen kann, ohne seiner Haut zu schaden, bedeckt man das ganze Gesicht für einige Minuten, wiederholt dies zwei- oder dreimal und macht nun das Tuch möglichst kalt, und wiederholt auch diese kalte Kompresse zweimal — die Wirkung ist verblüffend.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Konto bei der Bank Polski

Poznań
P. K. O. 200490

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz ✦ Inowrocław ✦ Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Für Nerven- u. innerlich Kranke (Stoffwechsel-Kranke)
Pauschalpreise: 1. Kl. 13-16 M. **Mittelstandsabt.**
Pauschalpreise 9 u. 10,50.
Dr. Köbisch
Chefarzt

Sanatorium Friedrichshöhe

Ausführliche Prospekte gratis. Tel. 426
Winterkuren
Bad Obernigk bei Breslau

Joseph Roth:

Hiob. Der Roman eines einfachen Mannes.

Ln. Rm. 6,—,
kt. „ 3,80.

„Einer der wirklichsten Romane der Gegenwart. Man möchte seine Sprache als eine solche des magischen Realismus bezeichnen."

Auslieferung an den Buchhandel in Polen durch die **„KOSMOS"** Sp. z o. o., **Groß-Sortiment**, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wollen Sie **Qualitätsware** preiswert kaufen, so kommen Sie zu unserer

Weißen Woche

welche auf vielseitigen Wunsch bis zum **20. d. Mts.** verlängert wird.

Besichtigen Sie die Waren ohne Kaufzwang.

Landw. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Textilwaren-Abteilung.

Kyffhäuser-Technikum
für Ingenieure und Werkmeister
Bad Frankenhausen, Kyffh. Programm anfordern. Elektrotechnik. Maschinen-, Landmaschinen-, Auto- u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisenwasserbau
Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

Sie haben großen Erfolg
durch ein
zugkräftiges Inserat
im „Posener Tageblatt"

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlichen Flechten**, auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück.

Preis 8.60 z. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin"
Danzig 7 (Gdańsk), Hundegasse 43.

Pferde- u. Viehscheren

sowie Hauptner'sche Scherkämme werden geschliffen u. repariert in der Posener Schleifanstalt und Stahlwarengeschäft **A. Pohl,** ul. Zamkowa 6.

Kapitalsanlage!

Infolge Todesfall größte schlesische
Brücken-Waagen- und Maschinenfabrik
gegr. 1876, eigene Schlosserei, Schmiede und Tischlerei m. Wohnung, komplett eingerichtet, Objekt über 4200 qm mit 1300 qm bebauter Fläche, ist sofort **preiswert** zu verkaufen oder zu verpachten. Angeb. u. Nr 168 an Ann.-Exped Reinhold Wagner, Liegnitz, Schlesien.

Wollen Sie heiraten?

so wenden Sie sich nur an „Elite" Eheanbahnung, diskret vornehm.
Danzig-Langfuhr
Friedenssteg 12.

Bauherren!

Erfahrener Baufachmann in leitender Position übernimmt Anfertigung von Bauplänen und Bauleitungen.

Durch besonderes Verdingungsverfahren nachweislich bis 30% Baukosten erspart!

Erste Empfehlungen! Zuschriften unter Nr. 2568 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

4 Zimmerwohnung
Nähe der Diakonissenanstalt, direkt vom Wirt sofort zu vermieten. Off. unter 2577 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kleines und großes
Zimmer
zu vermieten vom 1. März. Jeżycka 45, Wohn. 9.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer
für Erwerbszwecke sucht Israelitin. Off. unter 2574 an die Geschst. d. Zeitung.

Möbliertes großes Frontzimmer
in I. Etage, an 2 bessere Herren oder Damen bei deutscher Familie sofort oder später zu vermieten. Długa 9, Wohnung 4.

Balkonzimmer
schönes, ruhiges Bad, elektrisches Licht. Matejki 3, Wohnung 3.

Möbliertes schönes Zimmer
elektrisches Licht, Telephon, für einen Herrn frei. Krasińskiego 13, Hochparterre rechts, Nähe Jasna.

Herr sucht
Landaufenthalt
in schön gelegener Gegend mit vegetarischer (fleischloser) Kost. Off. unter 2564 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Weiße Woche
1.90 Złoty
Kopfkissenbezug. Zierkissenbezug 2.90, Zierkissenbezug mit Volant von 4.90, Zierjasiek v. 1.50 Bettbezug von 5.90, Überschlaglaken v. 7 90 Überschlaglaken verz. von 8.75, Unterlaken v. 2.75, Küchenhandtücher fertig von 48 Gr, Waffelhandtücher von 55 Gr., Damasthandtücher von 85 Gr., Frottéhandtücher von 95 Groschen Auf Wunsch Ausführung sämtlicher Bestellungen in kürzester Zeit.
Spezialität: Aussteuern.
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
nur Poznań,
ul. Wrocławska 3.

Kaufangebot
für gebrauchte Netzanode. 220 Gleichstrom erbeten. Möglichst Philips.
Hecker, Trzebowa, Koźminiec.

Gut
ca. 1200 Morgen, Nähe Poznań, bei voller Auszahlung von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerten mit Preisangabe unter **2555** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Kaufe
altes Papier. Offerten u. **2553** an die Geschst. d. Ztg.

Schrotmühle
mögl. System Krupp, für eine Stundenleistung v. 15—20 Doppelzentner, betriebsfähig, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe
W. Fuhr, Ostrów, Pozn.

Gut verzinsliches
Grundstück
mit freiwerdendem Laden nebst Wohnung in verkehrsreicher Straße in Gniezno fortzugshalber sofort billig zu verkaufen. Auskunft: Wilhelm Beyer, Gniezno, Dąbrówki 17

Kaffee- und Frühstücksstube
mit schöner moderner Einrichtung und Konditoreiofen im Zentrum Posens günstig zu verkaufen. Off. an „Par", Poznań, Al. Marcinkowskiego 11, unter 53,370.

Verkaufe äußerst billig:
Tafelservice „Epiag" f. 12 Pers. zł 275, statt 475. Bücher: Kadner, Urheimat u. Weg der Kulturmenschen. Gesellsch. f. d. Gesch. u. Bibliogr. d. Brauwesens, Bier u. -Bereitung b. d. Völkern d. Urzeit. Hitler, Mein Kampf. Köhl (F.) v. H., Unser Ozeanflug. Ludwig, Wilhelm II. Scherl, Zeppelin fährt u. d. Welt. Huch, Der große 30 j. Krieg. Eckener, Die Amerikafahrt d. „Graf Zeppelin". Lackowitz, Der Opernführer. Zus. zł 75, statt 150, auch einzeln. Poznań, Grunwaldzka 19, Wohng. 12, 1—3 Uhr.

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Handarbeiten Aufzeichnungen
aller Art billigst
Geschw. Streich
jetzt Gwarna 15.

Gebrauchte
Möbel, Garderobe verschiedene andere Gegenstände kauft und verkauft
Nowy Dom Komisowy, Wożna 16.

Komplette
gut eingerichtete Büroausstattung mit Geldschrank zu verkaufen. Preis 1400 zł. Gutsche, Grodzisk Wlkp.

Flügel
Irmler-Leipzig, gut erhalten, verkaufe od. tausche gegen Klavier. Dąbrowskiego 72, Wohn. 5.

Kaufgesuch
Kaufe ein Grundstück bei zirka 4000 $ Anzahlung. Händler verbeten. Off. unter 2578 an die Geschst. d. Ztg.

Fahrräder
beste Fabrikate, billigst
OTTO MIX
Poznań antaka 6a.

Geschäftsgrundstück
eignet sich für jedes Handwerk mit Garten zu verkaufen. Offerten u **2557** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Geldmarkt

zł 10—20000
bei Beteiligung als tätiger oder stiller Teilhaber für langjährig bestehendes Unternehmen in bester Lage Poznań gesucht, auch als Anleihe mit guter Verzinsung bei evtl. fester Anstellung. Gefl. Off. unter 2580 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Golddollars
zu verkaufen. Off. unter 2573 an die Geschst. d. Ztg.

20000.— zł
auf sichere Hypothek gesucht. Freies Grundstück von 41 ha. Gebäude-Feuerversicherung 68000 zł. Off. u. 2542 an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Kräftiges
evangel. Dienstmädchen für Landwirtschaft sof. gesucht.
August Bensch,
Dymaczewo Stare,
p. Mosina.

Ehrliches
und sauberes Mädchen für alles gesucht. Meldung bei Sroka, Poznan, Górna Wilda 50.

Gesucht f. größ. Gutshaushalt evgl.
Köchin
perfekt in fein. Küche, Backen, Einschlachten Angeb. m. Photo und Gehaltsford. u. 2579 an die Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Gebildetes jg. Mädch., m. sämtl. Hausarbeiten, Kochen, Backen usw. vertraut, kinderlieb, sucht Stelle als
Haustochter oder Stütze
mit Familienanschluß. Off. unter 2567 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Aerztl. geprüfte Masseuse
Krankenschwester
empfiehlt sich für medizin. u. kosmetische Massage in und außer dem Hause. Młyńska 2, Wohnung 12, Telefon 5409.

Nähe
elegant, schnell und billig. Time, w. Marcin 43.

Deutsch-polnische
Stenotypistin
sucht Stellung. Gefl. Off. u. 2572 an die Geschäftsstelle. d. Ztg.

Anständiges
ehrliches Mädchen mit guten Zeugnissen und Kochkenntnissen sucht Stellung zu allen Hausarbeiten zu sof. od. später. Spricht deutsch und polnisch. Offert. unt **2581** a. d Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger, absolut zuverläss.
Müller
mit bestandener Meisterprüfung und guten Zeugnissen, vertraut mit Dampf-, Diesel- und Elektromotoren sucht veränderungshalber Stellung als Werkführer, Lagerverwalter oder sonstig. Posten. Offerten u. **2559** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fachlich gebildeter Landwirtssohn,
19½ Jahre, sucht zum 1. April d. J. Stellung als Assistent. Gefl. Anfragen sind unter 2576 an die Geschst. d. Ztg. zu richten.

Oberschweizer
Sohn eines gebürtigen Schweizers, sucht ab 1. April 1932 Stellung. Gute Empfehlungen vorhanden. Off. u. 2575 an die Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Person,
welche anonymen Brief am 8. Januar schrieb, wird um Adresse gebeten. Diskretion zugesichert.
Frau Kielitz.

Uebernehme
Hausverwaltungen, mit Steuer-, Gerichts- und Meldewesen vertraut, auf Wunsch größere Kaution Offerten unter 2533 an die Geschst. d. Ztg.

Bilanz-Abschluß,
Buchführung, sowie Korrespondenz in polnischer und deutscher Sprache übernimmt erfahrener Buchhalter. Gefl. Off. unter 2570 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Unterricht

Junger Mann
sucht junge deutsche Dame zwecks Konversation. Off. u. 2569 an die Geschst. d. Ztg.

Heirat

Ingenieur
50 jähr. Wiener, vollkommen gesund, lustig u. fidel, gut und sicher angestellt, gediegen. Charakter, sucht zwecks Heirat Briefwechsel mit vermögend. Dame aus besser. Kreisen, welche ein glückl. Heim, sowie Sport u. Musik liebt. Gefl. Off. nur mit Bild, erbeten u. **„Danillo 2560"** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Selbst. Sattlermstr., Junggeselle, auf eig. Grundstück in Kleinstadt, Woj. Poznań, Mitte 40, kath., sucht deutsch-kath. oder evangel. Mädchen oder kinderlose Witwe als
Lebensgefährtin
Etwas Vermögen Bedingung. Off. u. 2571 an die Geschst. d. Ztg.

Der gute Ruf des Posener Tageblattes gibt den Ausschlag!

Weil jeder Posener weiß, daß er die meisten „Kleinen Anzeigen" mit gewohnter Regelmäßigkeit i. „Posener Tageblatt" findet, sucht er sie dort, auch wenn er sonst nicht ständiger Tageblattleser ist. Darauf gründet sich auch der große Erfolg der „Kleinen Anzeigen" im „Posener Tageblatt". Urteilen Sie selbst. Genügt da nicht eine Anzeige im „Posener Tageblatt"?

Deutschlands Bankenproblem vor der Lösung

Wirtschaftsbrief aus Berlin

Die Lösung des Bankenproblems, an der schon seit vielen Wochen gearbeitet wird, scheint nun unmittelbar bevorzustehen. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Genf dürfte die Entscheidung fallen. Bekanntlich handelt es sich darum, einmal die finanziellen Schwierigkeiten, die sich aus der Konjunkturkrise der letzten beiden Jahre ergeben haben, zu beseitigen, und zum andern grundsätzliche Reformen hinsichtlich der Kontrolle und der Arbeitsmethoden namentlich der Grossbanken in die Wege zu leiten. Was den ersten Teil des Programms angeht, so dürfte dieser in der Hauptsache durch eine

Rekonstruktion der Gruppe Danat-Dresdner Bank

erledigt werden. Der Zusammenschluss steht zwar noch nicht formell, wohl aber praktisch bereits fest. Es wird zunächst zu einer Interessengemeinschaft kommen, die später in eine Vollfusion übergehen dürfte. Erleichtert wird diese Entwicklung dadurch, dass bei der Danatbank eine merkliche Besserung des Status eingetreten ist. Auch die Dresdener Bank hat unter der neuen Geschäftsführung in den letzten Monaten mehr als die Hälfte ihrer Engagements bei der Akzeptbank also ca. 100 Mill. RM., abdecken können. Als Grundkapital würde für das Fusionsinstitut wohl ein Betrag von ca. 150 Mill. RM. in Frage kommen. An der Reorganisation wird die Deutsche Golddiskontbank entscheidenden Anteil nehmen.

Schwieriger ist das **Problem der Bankenreform an sich**. Hier schweben noch eine ganze Reihe von Projekten in der Luft. Nicht allen Reformideen kann man die Sachlichkeit und Ernsthaftigkeit zubilligen, die für so eine ausserordentlich wichtige Lebensfrage der deutschen Wirtschaft erforderlich wäre. Es scheint so, als ob hier die Steckenpferde von Referenten, die sich bisher als Amateure im Wirtschaftsrecht betätigt haben, nach Herzenslust geritten werden sollen. Abgesehen hat man es nicht nur auf eine **Reform des Giralwesens**, sondern auch auf die angeblich

zu enge Verflechtung mit der Industrie.

Man will offenbar ein Kreditsystem schaffen, das in jedem Augenblick und an jedem Tage einem Run standhalten kann. Man vergisst aber, dass ohne Vertrauen überhaupt kein Kredit möglich ist und dass man den Giralverkehr auf keine Weise völlig liquide erhalten kann. Es ist zu hoffen, dass daher der grösste Teil der allzu weitgehenden Reformpläne wieder in die Versenkung verschwindet, denn es darf nicht übersehen werden, dass nicht das deutsche Bankensystem, das früher jahrzehntelang reibungslos funktioniert hat, an dem Zusammenbruch schuld war, sondern die Zuspitzung der politischen und international-wirtschaftlichen Konjunkturverhältnisse zur Katastrophe führten.

Ein **Musterbeispiel** dafür, wie eine gesunde und auf der praktischen Wirklichkeit aufgebaute Bankenreform sein könnte, bietet die soeben veröffentlichte **neue Bankenvorlage in der Tschechoslowakei**. Es handelt sich bei dem neuen Entwurf um eine Vorlage von ganz hervorragender grundsätzlicher Bedeutung. Waren schon die Gesetze vom 10. Oktober 1924, die die Sanierung von notleidenden Anstalten mit Hilfe des Staates vorsahen, Abweichungen von den bisher geltenden Grundsätzen des privatkapitalistischen Betriebs der Geldinstitute, wo der Staat nur eine mehr oberflächliche Aufsichtsfunktion auszuüben hatte, indem damals mittels besonderer staatlich verwalteter Fonds ein Schutz für die Gläubiger der Geldanstalten eingerichtet wurde, so geht die neue Vorlage

auf dem Wege der staatlichen Eingriffe

bedeutend weiter. Die staatliche Einflusssphäre wächst insbesondere dort, wo es sich um mit staatlich verwalteten Mitteln sanierte Institute handelt, indem dem Finanzminister das Recht vorbehalten wird, in solchen Fällen einen Treuhänder zu bestellen, der die Wirtschaftsführung der Bank zu beaufsichtigen hat. Der Staat kann aber noch weiter gehen indem darüber hinaus ein Verwaltungs- und Aufsichtsausschuss bestellt werden kann, der die Aufgaben des im Handelsgesetzbuch vorgesehenen Vorstandes — mit dem Begriff des Verwaltungsrates operiert das neue Gesetz nicht — und jene des Aufsichtsrates zu übernehmen hat.

Der Hauptzweck des Entwurfs geht dahin, Bank- und Sparkassengläubigern das Gefühl des Vertrauens zu stärken, in ihm die Empfindung wachzurufen, dass er mit einem hohen Grade der Sicherheit seiner Einlagen bei dem Geldindstitut zu rechnen hat, dass er weiss, dass im äussersten Falle staatlich verwaltete Fonds zu seiner Sicherung bereitstehen und dass jene Personen, die sein Vermögen verwalten, durch strenge Bürgschaftsbestimmungen und hohe Strafandrohungen angehalten werden, ihre Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen. Daher kommt es, dass das Gesetz den „Spezialfonds", der im Jahre 1924 zur Sanierung in Schwierigkeiten geratener Institute eingerichtet wurde, nicht nur aufrecht erhält, sondern sogar für den Fall stärkt, dass sich bei diesen bereits sanierter Instituten neue Sanierungsbedürfnisse zeigen,

eine sogenannte Nachsanierung

vorsieht und die Beiträge der Geldinstitute für diesen Spezialfonds gegenüber den früheren Bestimmungen noch erhöht; daher kommt es, dass der „allgemeine Fonds" ebenfalls aufrechterhalten bleibt, dass er, der nicht die Sünden und Unglücksfälle der Vergangenheit im Auge hat, sondern für die Zukunft vorsorgen will, ebenfalls in dem neuen Gesetz nicht nur wiederkehrt, sondern mit besonders erhöhten Beiträgen ausgestattet wird. Der Stärkung des Vertrauens sollen auch diejenigen Bestimmungen dienen, die vorsehen, dass nicht nur die Mitglieder des Vorstandes, sondern ein weitgezogener Kreis leitender, dem Vorstand unmittelbar unterstehender Beamter zu einer persönlichen Haftung herangezogen werden.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung. Termine finden in den Burggerichten statt.

Birnbaum. Konkursverfahren Artur Ciesielski in Kolno. E. 25. 1. 1932. K. Stefan Wilkorzewski aus Jenatowo, Kreis Birnbaum. A. 31. 3. 1932. Erster Termin 23. 2. 1932, 10,30 Uhr. G. 27. 4. 1932, 10.30 Uhr.

Graudenz. Czesław Świętochowski, „Centralny Dom obuwia". Konkursverfahren aufgelöst.

Liebau. Konkursverfahren Henryk Brauer. E. 30. 1. 1932. K. Jan Kelch. A. 3. 3. 1932. Erster Termin 9. 3. 1932, 10 Uhr. G. 16. 3. 1932, 10 Uhr.

Neustadt. Konkursverfahren Józef Baranowski. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 25. 2. 1932, 11 Uhr, Zimmer 13.

Posen. Konkursverfahren Sali Bergmann, ulica Kramarska 27. E. 10. 1. 1932. K. Stefan Mikołajewski plac Nowomiejski 5. A. 5. 3. 1932. Erster Termin 17. 2. 1932, 12 Uhr. G. 16. 3. 1932, 10 Uhr, Zimmer 29.

Thorn. Konkursverfahren des verst. Teofil Kalinowski. E. 19. 1. 1932. K. Rechtsanwalt Zygmunt Wiśniewski. A. 4. 3. 1932. G. 15. 3. 1932, 11 Uhr.

Wirsitz. Konkursverfahren Paul Orzechowski aus Wysoka (Wisseck) nach erfolgter Teilung der Masse aufgelöst.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Burggerichten statt.

Grätz. Fa. Jan Janicki, Inh. Tadeusz Janicki in Buk. Verhütungsverfahren aufgelöst, da der Vergleich Rechtskraft erlangt hat.

Jutroschin. Zahlungsaufschub Edmund Schultz. Prüfungstermin 12. 2. 1932, 10 Uhr, Zimmer 4.

Königshütte. Paul Banasch, Inh. der Firma Józef Zellner, in Lipiny, ul. Bytomska 4. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 14. 4. 1932 erteilt.

Kulm. Jan Mierzwa. Zahlungsaufschub bis zum 18. 4. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Paweł Hadzlik.

Kulm. Anna Borowska. Zahlungsaufschub bis zum 18. 4. 1932 erteilt. Vermögensverwalter Teofil Kubicki, Rynek.

Neustadt. Zahlungsaufschub Julius Schleimer. Prüfungstermin 12. 2. 1932, 10 Uhr Zimmer 13.

Neustadt. Zahlungsaufschub Władysław Cyrklaff. Prüfungstermin 17. 2. 1932, 10 Uhr, Zimmer 13.

Nikolai. Okregowa Spółdzielnia Spożywców „Zgoda". Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Władysław Schubert, St. Rynek 85. Termin zur Prüfung der Forderungen und zur Aufstellung einer Gläubigerliste 18. 2. 1932, 10—12 Uhr im Lokal des Vermögensverwalters Józef Głowacki, ul. Góra Przemysłowa 4. Die Gläubigerliste wird im Burggericht in Posen, Zimmer 30, vom 25. 2. 1932 ab ausgelegt werden.

Generalversammlungen

15. 2. „Młyn w Miasteczku", S. A. in Miasteczko. Ordentliche G.-V. 16 Uhr in Bromberg in der Kanzlei des Rechtsanwalts Śmigielski, ul. Jagiellońska.

19. 2. Polski Bank Handlowy in Posen, Aleje Marcinkowskiego 19. Ordentliche G.-V. 13,30 Uhr im Lokal der Bank.

20. 2. Pierwsza Krajowa Przetwórnia i Pakownia Smalcu „Standard". Sp. Akc. in Thorn, ulica Grudziądzka 124/126. Ordentliche G.-V. 16 Uhr in den Räumen der Firma.

3. 3. Bank M. Stadthagen, S. A. in Bromberg, ul. Jagiellońska 4. Ausserordentliche G.-V. 17 Uhr im Sitzungssaale der Bank.

Kleine Meldungen

Der Aussenhandel mit Lebensmitteln im Januar 1932

Die Handelsbilanz schliesst, wie wir bereits meldeten, im Januar 1932 in der Einfuhr mit 443 770 t im Werte von 80 462 000 zł und in der Ausfuhr mit 1 280 300 t im Werte von 93 316 000 zł. Es ist somit ein Ausfuhrüberschuss von 12 854 000 zł zu verzeichnen. In bezug auf Lebensmittel sind gegenüber Dezember folgende Aenderungen eingetreten: Auf der **Einfuhrseite** sind **zurückgegangen**: Reis um 0.5 Mill. zł, Tabak um 2.5 Mill. zł, Pflanzenöle um 0.7 Mill. zł, **erhöht** hat sich die Einfuhr von Tee, Kaffee und Kakao um 3 Mill. zł und von Heringen um 0.8 Mill. zł.

Die **Ausfuhr** ist in folgenden Positionen **zurückgegangen**: Zucker um 2.6 Mill. zł, Bacons um 1.2 Mill. zł, Eier um 1.9 Mill. zł, Roggen um 0.8 Mill. zł, Gerste um 1 Mill. zł, Erbsen und Bohnen um 0.4 Mill. zł, Schweine um 0.6 Mill. zł Gänse um 0.4 Mill. zł.

Erhöht hat sich die Ausfuhr von: Butter um 0.5 Mill. zł und Weizen um 0.4 Mill. zł.

Ein neuer Getreideelevator in Polen

Anfang dieses Monats wurde in Sokal (Galizien) ein neuer Getreideelevator in Betrieb genommen. Das Fassungsvermögen des Elevators beträgt 1200 t. Der Elevator ist mit den neuesten Maschinen und Apparaten für die Sortierung und Reinigung des Getreides versehen. Dies ist der vierte Elevator in Polen und der dritte in Galizien errichtete. Er wurde von einer eigens hierfür gegründeten Gesellschaft erbaut, die die nötigen Mittel für den Bau von der Bank Polski erhielt.

1 300 000 Dollaranleihe für Gdingen?

Nach einer Erklärung des Gdingener Regierungskommissars wird Gdingen von einem schweizerisch-holländischen Finanzkonsortium eine Anleihe von 1 300 000 Dollar erhalten. Der Anleiheerlös ist teilweise für den Strassenbau und teilweise für Elektrifizierungszwecke bestimmt. Die Anleihe soll auf 15 Jahre, und wie der Regierungskommissar erklärt, zu günstigen Bedingungen gewährt werden. In dem Anleihevertrag ist für die Ausführung der Arbeiten die ausschliessliche Verwendung von polnischen Arbeitern und von polnischem Material vorgesehen.

Aus diesen Erklärungen ist zweierlei zu entnehmen. Erstens, dass der Vertrag zwar grundsätzlich festzustehen scheint, tatsächlich aber noch nicht abgeschlossen worden ist. Zweitens, dass es sich nicht um eine direkte Geldanleihe handelt, sondern um Aufträge an die dem erwähnten Konzern angehörenden schweizerischen und holländischen Unternehmungen auf dem Gebiete des Strassenbaues und der Elektrifizierung, für die der Gegenwert für die Zeitdauer von 15 Jahren gestundet werden soll.

Die Krisis in der Mühlenindustrie und im Bäckereigewerbe

In seiner Haushaltsrede führte der Innenminister aus, dass die Mühlenindustrie nicht nur unter einer konjunkturellen, sondern auch strukturellen Krise leide. Im Verhältnis zu den Absatzmöglichkeiten sei die polnische Mühlenindustrie zu stark übersetzt und finanziell zu unselbständig. Von insgesamt 15 600 Getreidemühlen in Polen waren im Jahre 1929 6169 Handelsmühlen, d. i. 40 Prozent. Die Produktion dieser Handelsmühlen betrug im Jahre 1929 2789 t, d. i. 44 Prozent der gesamten Mehlproduktion. Diese grosse Produktionskapazität der Handelsmühlen und die Unmöglichkeit, sie ausreichend auszunutzen, seien die Hauptursachen der gegenwärtigen Krise in der polnischen Mühlenindustrie. Unter diesen Umständen seien die Mühlen auf die Ausnutzung von sporadisch auftretenden guten Konjunkturen angewiesen. Dadurch entstehe ein harter Konkurrenzkampf. Jedenfalls müsse festgestellt werden dass die polnische Mühlenindustrie von der Wirtschaftskrise in einem grösseren Ausmasse erfasst worden sei als die anderen Wirtschaftszweige. Um der Mühlenindustrie zu helfen, habe sich die Regierung entschlossen, eine Aenderung der Vermahlungsnormen vorzunehmen. Auch auf dem Kreditgebiete sollen nach Möglichkeit Erleichterungen gewährt werden.

Aehnlich wie die Mühlenindustrie, sei auch das Bäckereigewerbe übersetzt. Der Mangel an Kontrolle während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren habe unzählige Bäckereien entstehen lassen. Aus diesem Grunde habe die Regierung die Zulassungsbestimmungen zum Bäckerhandwerk erschweren und eine Modernisierung der Bäckereibetriebe anordnen müssen. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage musste sich die Reigerung entschliessen, die verfügte Mechanisierung der Bäckereien vorläufig zu verschieben. Geschlossen wurden lediglich diejenigen Bäckereien, welche den hygienischen Anforderungen in keiner Weise entsprachen. Sonderbar sei es, dass die grossen mechanischen Betriebe unter der Wirtschaftskrise erheblich mehr leiden als die mittleren Bäckereien. Als Mittel, mit denen dem Bäckereigewerbe geholfen werden könne, käme in erster Linie eine finanzielle Unterstützung zur Durchführung der Mechanisierung in Frage. Die schwierige Lage des Staates erlaube jedoch nicht, diese Hilfe zu gewähren. Unter diesen Umständen bliebe lediglich die Möglichkeit bestehen, die gesetzliche Preisregelung ausser Kraft zu setzen oder zumindestens abzuschwächen. In dieser Hinsicht könne die Regierung jedoch keine Zugeständnisse machen, da frühere Massnahmen dieser Art ungünstige Folgen gehabt hätten.

Schliesslich erwähnte der Minister auch die Tätigkeit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft. Er führte aus, dass infolge der grossen Getreideüberschüsse und des niedrigen Preisniveaus die Wirtschaftspolitik der Regierung im Jahre 1927/28 habe geändert werden müssen. Damals stellte sich die Regierung auf den Standpunkt, dass sich Polen in der Getreideversorgung (in erster Linie in bezug auf Weizen und Hafer) vom Auslande unabhängig machen müsse.

Seit 1929 bemühe sich die polnische Regierung, die Landwirtschaft durch Gewährung von Ausfuhrprämien und durch die Interventionstätigkeit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft zu unterstützen. Auch die Approvisationspolitik der Regierung musste den gegenwärtigen Verhältnissen angepasst werden. Die Preisregulierung müsse für die Artikel des ersten Bedarfs aufrecht erhalten werden, in erster Linie für Roggenbrot, Rindfleisch und Fette.

Aenderung der Vermahlungsbestimmungen

Das Innenministerium bearbeitet gegenwärtig eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Vermahlungsvorschriften für die Mühlenindustrie. Wie verlautet, sollen die Vermahlungsnormen eine grössere Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren, was bisher nicht der Fall war. Das Innenministerium hat die Abänderungsvorschläge für Roggen bereits dem Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates vorgelegt, welcher die Vorlage lt. Bericht der Telegraphenagentur PAT am 6. Februar 1932 angenommen hat. Dieselbe sieht 4 Standards für Roggenmehl vor.

Märkte

Posen, Getreide. 13. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	23.65
15 to	23.50

Richtpreise:

Weizen	24.00—24.50
Roggen	22.75—23.25
Gerste 64—66 kg	19.25—20.25
Gerste 68 kg	20.75—21.75
Braugerste	23.00—24.00
Hafer	19.50—20.00
Roggenmehl (65%)	35.50—36.50
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.50—15.00
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—27.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Seradella	25.00—28.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	15.50—16.50
Klee, rot	150.00—190.00
Klee, weiss	280.00—400.00
Klee, schwedisch	125.00—145.00
Klee, gelb, ohne Schalen entfettet	125.00—145.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras (engl.)	45.00—50.00
Senf	33.00—40.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 60 to., Weizen 90 to., Viktoriaerbsen 15 to.

Getreide. Warschau, 12. Februar. Amtl. Bericht der Getreidebörse in Warschau, für 100 kg in Złoty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 24.50—25, Gutsweizen 27—27.50, Sammelweizen 26—26.50, Einheitshafer 24—25, Sammelhafer 21.50—22.50, Gerstengrütze 21.25—21.75, Braugerste 23—24, Feldspeiseerbsen 26—30, Viktoriaerbsen 30 bis 34, Winterraps 34—36, Rotklee 165—190, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 210—240, Weissklee 250—350, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 350—450, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 31—32, mittlere Weizenkleie 15.50—16.50, Roggenkleie 14.50—15, Leinkuchen 23—24, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Seradella, doppelt gereinigt 27—30, Blaulupinen 14.50—15.50, gelbe 18—20, Peluschken 25—27, Wicke 23—25, Leinsamen 99proz. 33—35. Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 12. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 128 Pfd., rot, bunt 14.50, Roggen, zum Konsum 14.40, Gerste, feine 14.50—15.50, Gerste, mittel 13.50—14.50, Futtergerste 12.50—13, Hafer 12.50 bis 13, Viktoriaerbsen 15—18, Grüne Erbsen 19—20.50, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9: **Zufuhr nach Danzig** in Wagg.: Weizen 2, Roggen 4, Gerste 16, Hülsenfrüchte 3, Saaten 3.

Produktenbericht. Berlin, 12. Februar. Bei knappem Inlandsangebot weiter fest. Obwohl das Wetter milder geworden ist, hielt die festere Stimmung im Produktenverkehr auch heute an, zumal die festen Ueberseemeldungen etwas Beachtung fanden. Infolge der Transportschwierigkeiten auf den Wasserstrassen bleibt das Inlandsangebot gering und die Mühlen müssen ihren Bedarf fast ausschliesslich in Waggonmaterial decken. Im Promptgeschäft wurden für Weizen etwa 2 Mark, für Roggen 1—2 Mark höhere Preise genannt als gestern, jedoch kam es in Ermangelung passenden Offertenmaterials nur vereinzelt zu Abschlüssen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1.50 Mark fester ein, Roggen war trotz einiger Interventionen gut behauptet. Für Weizen- und Roggenmehle hatten die Mühlen ihre Forderungen etwas erhöht, jedoch wird weiterhin nur der notwendige Bedarf gedeckt. Am Hafermarkt liegt Angebot nur zu merklich höheren Preisen vor, die aber vom Handel angesichts des schleppenden Absatzes an den Konsum nur zögernd bewilligt werden; der Lieferungsmarkt eröffnete bis 2.25 Mark fester. Gerste konnte von der festeren Allgemeintendenz nur wenig profitieren, vereinzelt besteht Nachfrage für Industriequalitäten. Weizenexportscheine liegen weiter fest, Roggenexportscheine sind zu gestrigen Preisen angeboten.

Berlin, 12. Februar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 244—246, Roggen, märk. 195—197, Braugerste 160—168, Futter- und Industriegerste 153—157, Hafer, märk. 142—150, Weizenmehl 29.25—33.25, Roggenmehl 27.50—29.50, Weizenkleie 9.50—9.90, Roggenkleie 9.50—9.90, Viktoriaerbsen 21 bis 27.50, Kleine Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14 bis 16, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14.50—16, neue Seradella 24—30, Leinkuchen 11.20, Trockenschnitzel 7.80—8, Soyaschrot, ab Hamburg 10.50—10.60, ab Stettin 11.30, Kartoffelflocken 12.50 bis 12.60.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, d. 12. Februar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. **Weizen**: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: März 255.50, Mai 262.50; **Roggen**: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 203.50 und Brief, Mai 210.50 und Brief: **Hafer**: März 157 und Brief, Mai 163.50 bis 163 und Brief.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 6.75, Febr. 6.75, do. II schw. 6.30, Febr. 6.30, Amber Durum II Can. Febr. 8.10, Rosa Fé (80 kg) Febr.-März 5.05, Barusso (80 kg) Febr.-März 5.05, Bahia (80 kg) Febr.-März 5.20. — Gerste: Donau Febr. 5.30, La Plata (64—65 kg) Febr.-März 5.12½, Russen (62—63 kg) schw. 5.35. — Roggen: La Plata (74—75 kg) Febr.-März 4.85, Süd-Russen (73 kg) 5. — Mais: La Plata loko schw. 3.50, do. Febr. 3.60, do. März 3.65, do. April 3.65, do. Mai 3.60. Donau (Galfox) schw. 3.65, do. Febr. 3.70. — Hafer: Unclipp. Plata (46—47 kg) Febr.-März 4.20, Clipped Plata (51—52 kg) Febr.-März 4.40. — Weizenkleie: Bran schw. 3.90, do. Febr. 3.90, do. April 3.90. — Leinsaat: La Plata (96%) Febr. 7.12½, do. März 7.12½. Rizinus Febr.-März 13.5. Bombay Febr.-März 12.5.

Eier und Molkereierzeugnisse. Lemberg, 11. Februar. Molkereibörse für 100 kg in zł. loko Verkaufsmagazin Lemberg-Stadt: Prima-Butter 360—380, Tafelbutter 330—350, Kochbutter 280—300; Landquark 60, gesalzen 20—30; Vollmilch 100 l 20 bis 28; Originaleier über 48—51 kg 118—120. Butter ist weiter im Preise gestiegen. Tendenz: uneinheitlich.

Zucker. Magdeburg, 12. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack): Februar 5.85 Brief, 5.60 Geld, März 5.90 bzw. 5.75, Mai 6.10 bzw. 5.90, August 6.45 bzw. 6.20, Oktober 6.60 bzw. 6.40, Dezember 6.80 bzw. 6.65. Tendenz: behauptet.

Metalle. Warschau, 12. Februar. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 5.70, Hüttenblei 0.80, Hüttenzink 0.85, Antimon 1.30, Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 3.10—3.50, Messingblech 2.70—3.80, Zinkblech 1,24.

Posener Börse

Posen, 13. Februar. Es notierten: 5% Konvert.-Anl. 39.50 G (39.50), 8% Dollarbr. d. Pos. Landsch. 75.50 G (75—75.50), 6% Roggenbr. d. Pos. Landsch. 12.75 G (13 +), Invest.-Anl. 84 G (84), Bank Polski 99 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 12. Februar. Scheck London 17.70, Dollarnoten 5.12¼, Reichsmarknoten 121⅞, Złotynoten 57.57.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund wenig verändert; Scheck London notierte 17.70, Auszahlung 17.71. Reichsmarknoten lagen wenig verändert mit 121—122.75 im Freiverkehr für Noten und Auszahlung Berlin. Dollarnoten 5.11¾—12¾, Kabel New York 5.1375. Der Złoty war unverändert mit 57.51—63 für Noten und 57.50—61 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895—8.8975, Goldrubel 493, Tscherwonetz 0.52 Dollar, deutsche Mark 211.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.40, Belgrad 15.80, Berlin 211.90, Bukarest 5.34, Helsingfors 13.65, Kopenhagen 169.50, Oslo 167.75, Sofia 6.48, Stockholm 172.50, Italien 46.40, Montreal 7.67.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 32.25 (—), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 86.50 (—), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 45.75 (45.75), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40.25 (40.25), 6proz. Dollar-Anleihe 57 (56.50), 7proz. Stabilisierungs-Anl. 56 (55.25).

Bank Polski 100.50 (100.50), Węgiel 14.00 (13.25), Lilpop 14 (13.75). Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	12. 2. Geld	12. 2. Brief	11. 2. Geld	11. 2. Brief
Bukarest	2.520	2.526	2.520	2.526
London	14.45	14.49	14.39	14.43
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.78	170.12	169.73	17.007
Brüssel	58.69	58.81	58.6[illegible]	58.81
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	6.474	6.486	6.474	6.486
Italien	21.83	21.87	21.83	21.87
Jugoslawien	7.463	7.477	7.463	7.477
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.98	42.06
Kopenhagen	79.62	79.78	79.32	79.48
Lissabon	13.19	13.21	13.12	13.14
Oslo	78.62	78.78	78.32	78.48
Paris	16.57	16.61	16.57	16.61
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.11	82.27	82.11	82.27
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	33.47	33.53	33.47	33.53
Stockholm	81.07	81.23	81.07	81.28
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.39	111.61	111.39	111.61
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	12. 2. Geld	12. 2. Brief	11. 2. Geld	11. 2. Brief
Amsterdam	359.25	361.05	359.30	361.10
Berlin *)	211.91	213.40	212.31	213.80
Brüssel	—	—	124.17	124.79
London	30.62	30.92	30.55	30.85
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.896	8.936
Paris	35.03	35.21	35.03	35.21
Prag	26.36	26.48	26.3	26.48
Rom	—	—	46.22	46.68
Danzig	173.27	174.13	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.76	174.62	173.73	174.59

Tendenz: London und Schweiz anziehend.

Ostdevisen. Berlin, 12. Februar. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09), Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die Welt wählt Präsidenten . . .

Wahlurne und Revolver

Die Vereinigten Staaten wählen ihren Präsidenten auf vier Jahre durch Wahlmänner, die ihrerseits in direkter Wahl von den Urwählern bestimmt werden. Je nach der Bevölkerungszahl wählen die einzelnen Staaten eine bestimmte Anzahl Wahlmänner. Diese „Wahlmännerwahl" erfolgt stets im November vor dem Ablauf des Amtstermins jedes Präsidenten und bringt bereits die Entscheidung. Ein halber Jahr vorher weiß also jeder abschiednehmende Präsident, wer sein Nachfolger sein wird. Die Wahlmänner, die dann im März darauf vor dem Ausscheiden des Präsidenten aus seinem Amte den Nachfolger wählen, haben im Grunde eigentlich nur eine Formalität zu erledigen.

Frankreich handhabt die Präsidentenwahl völlig anders, und zwar ebenso wie **Spanien, Polen und die Türkei**: Dort tritt nämlich Senat und Kammer — in den anderen erwähnten Ländern das Parlament — zusammen, und die absolute Mehrheit der Stimmen erwählt den Präsidenten, der auf sieben Jahre in sein Amt eingesetzt wird. Die Wahl findet in Frankreich stets in Versailles statt.

Rußland hat eine ganz besondere Art der Wahl. Alle zwei Jahre tritt hier der Sowjetkongreß zusammen, der sich aus annähernd 3000 Mitgliedern zusammensetzt. Die Wahl des Führers ist in der Regel einstimmig, Oppositionsparteien gibt es nicht. Der Führer gilt als auf unbegrenzte Zeit gewählt, kann aber beim geringsten Vorkommnis jederzeit abberufen werden. Der Vorsitzende des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion übt die repräsentativen Funktionen eines Staatschefs aus. Bisher vertraten Rykow und Kalinin diesen Posten, nicht etwa Lenin und Stalin.

In der Schweiz wechseln die Bundesräte der einzelnen Kantone in vorgeschriebener Reihenfolge beim Vorsitz des Bundesrates ab und werden automatisch in diesem Amt von ihren Kollegen bestätigt. Entsprechend der nationalen Zusammensetzung der Schweizer Bevölkerung wechseln je ein Deutscher, ein Franzose, ein Schweizer und ein Italiener beim Vorsitz des Bundesrates ab.

In Oesterreich bestimmt die Verfassung den Präsidenten eine allgemeine geheime Volkswahl. Der jetzige Präsident Miklas allerdings wurde auf die gleiche Weise gewählt, wie nach Vorschlägen der deutschen Regierung die Verlängerung von Hindenburgs Präsidentenzeit erklärt werden sollte — durch ein verfassungsänderndes Gesetz mit zwei Dritteln Stimmenmehrheit im Reichstag. Das bedeutete für Oesterreich also eine Wahl durch Nationalrat und Bundesrat.

Mexiko hat eine Parlamentswahl, die allerdings oft genug durch Putsche, Revolutionen und Attentate korrigiert wurde. Unliebsame Kandidaten stehen hier in Lebensgefahr oder werden durch irgendwelche erfundenen Anklagen außer Konkurrenz gestellt. Das Land beteiligt sich selten aktiv an den Regierungskabalen. Die Wahl bedeutet für größere Ortschaften und die Städte jedoch Grund zum Feiern und zur aufregenden Abwechslung.

Südamerika, nicht weniger temperamentvoll und unberechenbar, hat wohl Vorschriften der verschiedensten Art für seine Präsidentenwahlen, doch spielen sie keine überlegene Rolle, sondern werden so gemodelt, wie es der Partei, die gerade am Ruder und an der Macht ist, paßt.

Argentinien und Brasilien wählen durch Volksabstimmung ihren Präsidenten auf vier Jahre. Allerdings genügte zum Umstoß der letzten Wahl schon ein einziger Mann, der in letzter Stunde zur Wahlurne sprang und sie in Brand setzte.

Paraguay kennt nur zwei Parteien, die sich heftig befehden — obgleich sie eigentlich nicht recht wissen warum — und die Roten und die Grünen genannt werden. Die Wahl dort kann sich zeitweise folgendermaßen abspielen: Dem Regierungsgebäude gegenüber liegt ein Gasthaus. Gerade als nun festgestellt war, daß die Grünen in der Ueberzahl in den Urnen vertreten waren, eröffneten die Roten aus dem Gasthaus ein Feuer auf das Regierungsgebäude, besetzten es und ernannten ihren Führer zum Präsidenten — unter dem Jubel der Bevölkerung, die zu drei Vierteln ihre Stimme für die Gegenpartei abgegeben hatte.

China wählt seinen Präsidenten in der Nationalversammlung.

Gerade die Geschichte der Nachkriegszeit ist reich an Beispielen, daß die Wahl eines Präsidenten von ausschlaggebender Bedeutung für ein Land sein kann. Kemal Pascha, der türkische Führer, der amerikanische Präsident Hoover, Bundespräsident Miklas, der Spanier Zamora — sie alle wirkten für ihr Land als geistige Führer bereits vor ihrer offiziellen Wahl. Gelehrte der Wirtschaft und der Wissenschaft setzten ihr Können in leitender Stellung für ihr Land ein.

Sonderbar ist es, daß verhältnismäßig viele Soldaten sich ebenfalls in der friedlichen Stellung als Präsident bewährten. Einer der ersten republikanischen Präsidenten überhaupt, der Amerikaner George Washington, dessen 200. Geburtstag wir in diesem Jahre feiern können, war der militärische Führer und Befreier seines Landes, ehe er sein erstes Staatsoberhaupt wurde. Napoleon war als erster Konsul nichts anderes als ein Präsident der damaligen Republik Frankreich. Auch sein Neffe stand an der Spitze eines republikanischen Staates, ehe er ihn zum Kaiserreich machte. Drei heutige Staatsmänner waren ebenfalls Soldaten, ehe sie zum Präsidenten gewählt wurden: Hindenburg, Kemal Pascha und Botha. Botha, der südafrikanische Ministerpräsident und Schöpfer der südafrikanischen Union ist alter Soldat und Eroberer, er erlebte tätig den Burenkrieg mit und versuchte im und nach dem Weltkriege zugunsten seines Volkes mit England zu arbeiten.

—cker.

Panama der Ehrenlegionäre?

Nach dem Urteil über Oustric

Paris, im Februar.

Das Urteil, das den ungewöhnlichen Großschieber Albert Oustric für anderthalb Jahre ins Gefängnis bringt und ihn für die rund zwei Milliarden Franken, um die er Frankreichs Wirtschaft und Sparer gebracht hat, mit 5000 Franken Geldstrafe büßt, ist noch nicht das Ende einer Tragödie, die man nicht als typische für Frankreichs Finanzwirtschaft ansehen kann, die jedoch einen bestimmten Sektor der Weltfinanz von heute mit grellem Schlaglicht beleuchtet hat. Es ist der Sektor, wo die Herren — die Dame Hanau nicht zu vergessen — Hatry, Lord Kylsant, Oustric, Gualino, Sklarek und Katzenellenbogen einträchtiglich nebeneinander hausen und wohin von Rechts wegen wahrscheinlich noch ungezählte Zeitgenossen aus aller zivilisierten Herren Länder gehörten.

Das wahre Panama, als welches man etwas voreilig und dem Wesen nach nicht ganz zutreffend den Oustric-Skandal bezeichnet hat, dürfte erst jetzt beginnen . . . geschieht das nicht, so bleibt mindestens die Vermutung, daß es noch einmal geglückt ist, einen gefährlichen Abgrund zu überdecken. Nachdem nun der eigentliche Oustric-Prozeß abgeschlossen ist, werden nämlich zahlreiche Aufsichtsratsmitglieder der seinerzeit von Oustric aus dem Nichts geschaffenen Gesellschaften vor ihren Richtern erscheinen müssen. Diese Genossen Oustrics sind zum großen Teil Mitglieder der französischen Ehrenlegion und dürfen also nach den für diesen Orden geltenden Privilegien weder verhaftet, noch von einem Strafgericht vernommen und abgeurteilt werden, sondern müssen vor ein Appellationsgericht gestellt werden. Dieses Appellationsgericht wird in den nächsten Tagen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten, um über die Handlungsweise einiger höchst prominenter Männer, Generale, Botschafter und Ministerialdirektoren, sämtlich Großoffiziere der Ehrenlegion, zu befinden.

Eine peinliche Angelegenheit — nicht minder peinlich für die Angeklagten wie für die Richter. Es haben sich im Verlauf der Untersuchung der Oustric-Affäre Dinge abgespielt, die den Nichteingeweihten an das Walten einer unsichtbaren Macht in den drei Ministerien der Finanz, des Handels und des Aeußern glauben lassen könnten. Die wichtigsten Briefe, wohlgemerkt nur solche, die Oustrics Aktionen hätten hindern können, verspäteten sich auf unerklärliche Weise; Kopien von Dokumenten waren merkwürdig verschieden von den Originaldokumenten; Familienfeiern fanden immer gerade dann statt, wenn ein Minister mit Herrn Oustric höchst persönlich etwas auszuhandeln hatte, so daß jeweils sein Erscheinen im Hause Oustric zwanglos auf die rein gesellschaftliche Veranlassung zurückgeführt werden konnte. Ganz besonders auffällig war das beispiellos rasche Funktionieren der zuständigen Ministerien in der Frage der Zulassung von Papieren seines italienischen Freundes Gualino, unmittelbar bevor sie von der stolzen Höhe von mehr als 2000 Prozent auf weniger als ein Zehntel dieses Betrages herunterstürzten. Allerdings hatte Oustric auch die denkbar besten Empfehlungen von allen möglichen Ministern, Botschaftern und Staatssekretären . . . bis dann der Krach seines Freundes Gualino ihn mit in den Strudel riß. Das künstlich aufgebaute Gebäude seiner Gesellschaften brach jäh zusammen, obwohl die Bank von Frankreich dreimal einsprang und sich selbst auf die Weise in eine recht peinliche Situation — wenigstens im Urteil der Oeffentlichkeit und der 55 000 von Oustric betrogenen Sparer — brachte.

Im November 1930 mußte die Regierung Tardieu eine recht bösartige Debatte in der Kammer über sich ergehen lassen, und der Finanzminister Peret, der am heftigsten Angegriffene, trat zurück, ohne daß seine Rolle in der ganzen Angelegenheit völlig geklärt worden wäre. Am peinlichsten war der Vorwurf, er habe in seiner Eigenschaft als Finanzminister ausgerechnet am Tage vor seiner Demission die Einführung jener 500 000 Aktien der Snia Viscosa an der Pariser Börse auf Antrag der Oustric-Bank zugelassen. Diese 500 000 Aktien, wurden der Stein, über den Herr Oustric, vor fünfzehn Jahren noch Banklehrling, vor einem knappen Jahrzehnt kleiner Winkelbankier, stolperte. Ihr Sturz zog den all der anderen Papiere nach sich, und es stellte sich heraus, daß Oustric ein Großkrämer ersten Ranges gewesen war, der Häuser und Kunstseide ebenso wahllos kaufte und verkaufte, wie Schuhe und Leder oder, richtiger gesagt, die Papiere von Gesellschaften dieser Warengebiete.

Denn ein wahrer Meister war Oustric sozusagen in der Anlage einer vortrefflich funktionierenden Kanalisation im Bereich der großen Welt und der hohen Gesellschaft. Jederzeit konnte er Gerüchte, die den Wert der von ihm gehandelten Papiere seinen Wünschen gemäß beeinflußten, zu jeder gewünschten Stelle hinleiten. Hierzu halfen ihm seine vortrefflichen Beziehungen zu den Behörden und Politikern, unter denen sich nun eben peinlicherweise eine ganze Anzahl von Ehrenlegionären befand, die selbstverständlich für die Dienste, die sie dem großmächtigen Bankier leisteten, bald und reichlich mit Aufsichtsratsstellen usw. belohnt wurden, um sehr bald zu weiteren noch wichtigeren Diensten herangezogen zu werden. Man wird ihnen nicht leicht nachweisen können, daß sie in böser Absicht gehandelt haben, ja, man wird den meisten von ihnen zubilligen müssen, daß sie absolut gutgläubig und sachlich ahnungslos zwischen Kaviar und Suppe weitergegeben haben, was ihr Freund Oustric ihnen gesagt hatte. Möglich aber auch, daß dem einen oder anderen von ihnen, wenn er jetzt vor dem Appellationsgerichtshof steht, die Galle überläuft und er die Decke wegzieht von Geheimnissen, die existieren müssen, von denen man nur nicht weiß, wer alles von ihnen weiß. Dann allerdings würde ein böses Panama tagen!

Buntes Allerlei

Heiratsschwindel-A.G.

Die Ausbeutung der Heiratslust — oder Heiratswut des weiblichen Teils der Menschheit ist immer noch ein glänzendes Geschäft. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht vor irgendeinem Gericht irgendein Angeklagter wegen dieses Delikts zu verantworten hätte: immer sind es gleich ein oder mehrere Dutzend Frauen, die die Hoffnung auf eine gute bürgerliche Ehe mehr oder minder teuer bezahlen mußten. Und es ist kein Mannsbild zu häßlich, es findet immer Bräute, die neben ihrem heißen Herzen auch das Sparkassenbuch der Liebe weihen. Erst dieser Tage ist in Berlin ein drei Zentner schwerer Mann zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden, weil er seinen vielen „Bräuten" ihre Ersparnisse abgeluchst hatte. Also auch ein Koloß von drei Zentnern ist noch heiratsmarktgängig. Seltener allerdings kommt es vor, daß das „Geschäft" gewissermaßen auf genossenschaftlicher Grundlage gemacht und in ganz großem Stil betrieben wird. In Olmütz wurden dieser Tage vier Personen verhaftet, die insgesamt rund sechstausend Heiratslustige, in der Hauptsache natürlich Damen, um größere Beträge geprellt haben. Natürlich konnten die Vier sich nicht mit ihren Kundinnen verloben und den Schwindel in der üblichen Weise betreiben. Sie machten es anders. Sie inserierten in den Tageszeitungen. „Heiratslustigen wird Mitgift in jeder Höhe besorgt!" Das zog natürlich. Mitgift ist mehr als der halbe Weg in das Paradies der Ehe, wenigstens in unserer materiellen Zeit, und das Geschäft der geschickten Vier blühte in kürzester Frist. Die Mitgiftsuchenden mußten selbstverständlich — umsonst ist der Tod! — eine gar nicht gering bemessene Vormerkegebühr bezahlen, und dann Spesen und Spesenvorschüsse und dann — hörten sie nichts mehr von der Gesellschaft „Humania", die ihnen so viel versprochen hatte. Mehr als sechstausend Menschen sind also auf den Schwindel hereingefallen. Sechstausend Menschen wollten sich auf diesem merkwürdigen Wege die Voraussetzungen für ein kommendes Eheglück verschaffen!

Löwen werden billiger

Nicht nur Papiere fallen — auch der Kurswert der „wilden Tiere" ist in starkem Rückgang. Stellingen klagt, die Zoologischen Gärten, die abzugeben haben — nicht die kaufen! — klagen, und wenn die wilden Tiere klagen könnten, täten sie es vermutlich auch. Ein Löwe, der früher zwölf- bis fünfzehntausend Mark kostete, ist nur mehr ein Drittel wert, und bei Tigern und Elefanten und sonstigem großen Getier der Erde ist der Rückgang ebenso stark. Sogar ein Rhinozeros kostet nur noch lumpige achtzigtausend Mark. Kamele notieren überhaupt nicht — es gibt ihrer allzu viele. Der Uebelstand rührt daher: es wird zuviel in den Zoologischen Gärten gezüchtet. Während der Bestand an wirklich wilden Tieren infolge des Jagdeifers der Menschheit immer mehr zurückgeht und bald ganz ausgerottet sein wird, herrscht in den Zoologischen Gärten eine wahre Inflation: je schöner und je leichter man den wilden Tieren nämlich die Gefangenschaft macht, je mehr man sich ihren natürlichen Bedürfnissen anpaßt, desto sicherer vermehren sie sich. Das geht aber natürlich auf Kosten der Wildheit. Den Tieren sieht man es ja nicht an, daß sie in der Gefangenschaft geboren sind, aber das Publikum wird bald dahinter kommen, daß der bengalische Königstiger, statt zu fauchen, wie eine Katze schnurrt, wenn man ihr den Kopf krault, und der „Wüstenkönig" schön Männchen und bitte, bitte macht, wenn man ihm ein Stückchen Schokolade zeigt. Dann ist natürlich der Hauptreiz der Zoologischen Gärten und der Menagerien hin. Denn, ehrlich gesagt, wenn wir beim Anblick der „wilden Tiere" nicht ein leichtes Gruseln empfinden, das Bewußtsein: wenn die Eisenstäbe des Gitters nicht wären, würde dich der Löwe oder der Tiger ein klein wenig auffressen, dann möchte uns die Geschichte nur halb so viel Spaß machen. Das ist ja gerade kein besonderes gutes Zeugnis für uns Menschen, aber es ist ehrlich. Wir werden aber umlernen müssen, denn mit der Zeit wird es überhaupt keine „wilden" Tiere mehr geben, sondern nur noch brave und wohlerzogene Schauobjekte. Wer einmal den verzweifelten Blick eines wirklich gefangenen bengalischen Tigers oder Königslöwen gesehen hat, der wird es nicht bedauern.

Mussolini beim Papst

Ueber den Empfang Mussolinis beim Papst, der von hoher politischer Bedeutung ist, berichtet die „D. A. Z.":

„Kurz nach ½11 Uhr tönten Trompetensignale, die Truppen präsentierten das Gewehr. Der Zug wurde eröffnet durch eine Abteilung Karabinieri zu Pferde, dann folgten die Kraftwagen. Im ersten sitzt Mussolini mit dem Botschafter de Vecchi, dann folgt Minister Rocco mit dem Unterstaatssekretär Giunte, im dritten Auto Unterstaatssekretär Fani mit dem Pressechef Polverelli und schließlich der päpstliche Nuntius Borgancini Duca mit dem Botschaftsrat der italienischen Botschaft. Ein Trupp Karabinieri schließt den Zug. Die erste Begrüßung in der vatikanischen Stadt erfolgt durch eine Gruppe Schweizer Garden. Der Zug fährt in den Hof von San Damaso ein, wo der Kämmerer des Papstes, Monsignore de Sant'elia, umgeben von Würdenträgern des päpstlichen Hofes, ihn erwartet.

Mussolini trägt, wie man beim Aussteigen erkennt, die Kette des Ordens vom Heiligen Sporn. Er wird dann in feierlichem Zuge die Ehrentreppe hinaufgeleitet bis in die Clementina. Hier übernimmt der Kammermeister Monsignore Caccia Dominioni die Führung, die durch die hohen Säle hindurch bis zum kleinen Thronsaal geht. Abteilungen aller päpstlichen Truppen präsentieren das Gewehr.

Mussolini wird allein in die Privatbibliothek des Papstes geführt und nimmt ihm gegenüber an einem Arbeitstisch Platz. Nach beendeter Audienz stellt er sein Gefolge vor, und dann begibt sich der Zug auf dem gleichen Wege zurück; und anschließend folgt ein kurzer Besuch beim Kardinalstaatssekretär Pacelli, der sein Purpurgewand angelegt hat. Es schließt sich der Besuch in der Peterskirche an. Mussolini verabschiedet sich herzlich von Monsignore Pellizzi, der sein Führer durch die Peterskirche war, und besteigt das Auto. Ein politisches Ereignis ersten Ranges ist beendet.

Der 11. Februar wird im Vatikan zum offiziellen Feiertag ernannt. In Rom sind die italienischen Fahnen gehißt, während auf den päpstlichen Gebäuden die vatikanische Flagge im Winde flattert. Nach dem Besuch des Papstes und des Staatssekretärs schließt sich ein offizieller Besuch der Peterskirche, um vor dem Allerheiligsten und vor dem Konfessionsaltar zu beten. Die Sonderehrung, die Mussolini gewährt wird, daß er über Treppen und Säle geführt wird, die sonst nur gekrönten Häuptern vorbehalten sind, ist symbolische Ehrung, die dem italienischen Wesen entspricht. Noch gestern wurden zudem der Justizminister Rocco und der Finanzminister Mosconi durch die Verleihung des Großkreuzes vom Planorden geehrt.

Der 11. Februar, so soll der Papst gesagt haben, wird ein doppelt glorreiches Datum für die Kirche und für Italien bleiben, und ein hoher Prälat hat darauf hingewiesen, daß dieser Besuch auch durch die Wahl des 11. Februar schon bestätige, daß jede Frage zwischen Staat und Heiligem Stuhl geklärt sei und daß die Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine volle Harmonie erreicht haben, die in der Geschichte ihresgleichen nicht habe.

„Mussolini, so sagt der „Corriere della Sera", hat den Gewissensstreit, in den ein Teil der Nation verstrickt war, beseitigt. Das Zeitalter der Spaltung hat seinen letzten Abschluß gefunden. Das faschistische Zeitalter schreitet in die Zukunft. Die Mailänder katholische Zeitung „Italia" ihrerseits betrachtet den Vorgang vom Kirchlichen her und spricht davon, daß heute sich Cäsar vor Petrus beuge.

13

Es ist schon mehrmals darauf hingewiesen worden, und der Posener „Nowy Kurjer" macht es erneut, daß die Zahl 13 als Grundziffer, in ihrer Verdoppelung (26) oder in umgekehrter Ziffernfolge (31) im Leben des Marschalls Pilsudski eine große Rolle spielt. Blättert man in der jüngsten Geschichte Polens seit 1926, dann wird man diese Erscheinung bestätigt finden. Zunächst ist da der 13. Mai 1926, der Tag, an dem der Marschall seinen Staatsstreich ausführte. Am 31. Mai folgte die denkwürdige Nationalversammlung. Der 31. Juli desselben Jahres ist der Tag des Dekrets über die Organisation der obersten Militärbehörden. Am 13. November 1926 erfolgte die feierliche Eröffnung der Sejmsession auf dem Schlosse. Der 26. Januar 1927 brachte die Entscheidung über die Berufung des Herrn Miedziński in das Kabinett und damit die Erhöhung der Zahl der Minister auf 13. Der 13. Juli war dann der Tag der Schließung der Sejm- und Senatssession. Am 26. Juli 1928 fiel die Entscheidung über die Umbildung des Kabinetts, und tags darauf wurde das Kabinett des Prof. Bartel ernannt.

So geht es weiter: 31. Oktober Eröffnung der Sejmsession, 13. April 1929 Umbildung des Kabinetts (Switalski wird Ministerpräsident), 26. Juni Beginn des Czechowicz-Prozesses vor dem Staatsgerichtshof, 13. Juli Ozeanflug von Kubala und Idzikowski, 26. Mai 1931 Rücktritt des Kabinetts Slawek, 26. Oktober Beginn des Brest-Prozesses, 13. Januar 1932 Urteil im Brest-Prozeß in Höhe von insgesamt 26 Jahren Gefängnis für alle Angeklagten.

Apfelsinenkrise

Die langwierige „Apfelsinenkrise" in Warschau hat, wie der „ABC." meldet, ein Ende gefunden, aber leider nicht so, wie man es hätte erwarten können. Die Behörden haben entschieden, daß Apfelsinen Luxus seien. Deshalb sind die hohen Zollsätze in Höhe von zwei und drei Zloty pro Kg. aufrecht erhalten worden. 2 Zloty hat man für Apfelsinen zu zahlen, die über Gdingen und 3 Zloty für solche, die auf dem Landwege eingeführt werden. Das alles geschehe in einer Zeit, da kanadische Aepfel zu Dumpingpreisen auf den polnischen Markt kämen. Das Blatt fragt sich, woher solche Privilegien kämen. Polen hätte doch eigene Aepfel genug, Apfelsinen aber reiften nur in den Treibhäusern des Lazienki-Parkes.

Aus der Republik Polen

Kultusministerium und Minderheitsschulwesen

Warschau, 13. Februar. (Eig. Tel.)

In der Aufklärungskommission des Sejm erklärte gestern bei der Aussprache über das neue Schulgesetz der Vizekultusminister Pieracki, daß sich in mehr als 70 Sitzungen der Kommission nicht eine einzige Stimme für die Einführung irgendeines Unterschiedes bei der Behandlung der Minderheiten im Schulwesen erhoben habe. Das sei auch auf diesem Gebiete die Richtlinie der Regierung.

Hoffentlich dringt diese Stellungnahme auch bis in die ausführenden Organe des Schulwesens durch und wird von ihnen befolgt.

Die Steuererleichterungen

Warschau, 13. Februar. (Eig. Tel.)

Gestern wurde im Sejm das Gesetzesprojekt eingereicht, das in diesen Tagen vom Ministerrat beschlossen wurde und Steuerermächtigungen für die Regierung enthält. Aus dem Inhalt des Projekts ist anzuführen, daß das Finanzministerium zum Aufschub und zur Ratenzerlegung von folgenden Steuerrückständen ermächtigt wird: Grund- und Gebäudesteuer von ländlichen und städtischen Grundstücken, Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Kapital- und Rentensteuer, Erbschaftssteuer, Schenkungssteuer und Wohnungssteuer. Außerdem ermächtigt das Gesetz den Finanzminister zur Herabsetzung und Streichung von Steuerverzugszinsen sowie Steuerstrafen und Exekutionskosten. Auch die weiteren Bestimmungen des Gesetzes sind von großer Wichtigkeit. Bezüglich der selbständigen Kommunalabgaben, besonders der Ausgleichssteuer für Dorfgemeinden, der Investitionssteuer, der besonderen Wegegebühren und der Steuer von Gruben ermächtigt das Gesetz den Innenminister, im Einverständnis mit dem Finanzminister den Zahlungstermin für Rückstände aus diesen Steuern aufzuschieben sowie die Zahlung in Raten zu zerlegen. Diese Ermächtigung wird auch an die Wojewoden erteilt werden.

Gleichzeitig wurde dem Sejm ein Gesetzesprojekt über die Uebernahme der Verwaltungsexekution durch die Steuerbehörden zugeleitet. Das Gesetz enthält zahlreiche Vorschriften über die Durchführung der Exekutionen, durch die besonders in der Landwirtschaft Zwangsversteigerungen nach Möglichkeit aufgeschoben oder verhindert werden sollen.

Das Finanzministerium hat eine Verordnung ausgearbeitet, durch die eine Pauschalisierung der Umsatzsteuer für die kleinen Umsatzsteuerzahler eingeführt werden soll. Die Verordnung setzt 43 verschiedene Steuerzahlergruppen fest. Die Pauschalisierung wird gleichzeitig für die Jahre 1932 und 1933 durchgeführt werden. Die Steuer soll in vier gleichen Jahresraten am 15. April, 15. Juli, 15. Oktober und 15. Dezember zahlbar sein.

Die Bezüge der alten Staatspensionäre werden gekürzt

Warschau, 13. Februar. (Eig. Tel.)

Gestern wurden Vertreter des obersten Komitees der Staatsangestellten sowie der Eisenbahn- und Kommunalbeamten von dem Vizesejmmarschall Polakiewicz empfangen. Die Vertreter dieser Beamtengruppen begaben sich zu dem Sejmmarschall, um über die Gerüchte Auskunft zu holen, die bezüglich einer geplanten neuen Herabsetzung der Beamtengehälter im Umlauf sind. Der Vizesejmmarschall Polakiewicz erklärte, daß eine Erhöhung der Gehälter der aktiven Beamten nicht geplant sei. Jedoch hätte man die Absicht, die Bezüge der Pensionäre in sehr weitem Umfange zu streichen. Das würde vor allem die Pensionäre der ehemaligen Teilungsmächte betreffen, denen gegenüber Polen — der Ansicht der Regierungskreise zufolge — keine formalen Rechtsverpflichtungen übernommen hat. Die Regelung dieser Frage sei im Friedensvertrage dem Ermessen des polnischen Staates überlassen worden. Es sei anzunehmen, daß in Anbetracht des Nichtbestehens formaler Verpflichtungen die Regierung wahrscheinlich Emeriturbezüge in Höhe von 75 Prozent der gegenwärtigen Bezüge zubilligen werde. In anderer Form als bisher soll in Zukunft auch die Frage der Anrechnung von Berufsjahren auf die Pensionsberechtigung gehandhabt werden. Der Zeitabschnitt, durch den man zum Empfang einer Pension berechtigt wird, soll bei den Staatsbeamten um 5 Jahre auf 15 Jahre verlängert werden. Nach dieser Zeit wird die Höhe des Emeriturananspruchs sich auf 20—30 Prozent des Grundgehalts belaufen. Bezüglich der erworbenen Rechte ist man in Regierungskreisen der Ansicht, daß es zweifelhaft sei, ob die Arbeiten im polnischen Staatsdienst vor dem 1. Oktober 1923, als noch keiner der Staatsbeamten Emeriturbeiträge zahlte, zu den Dienstjahren für die Pensionsberechtigung hinzugerechnet werden können. Völlige Sicherheit bestehe lediglich hinsichtlich der Dienstzeit nach dem 1. Oktober 1923. Wie Vizesejmmarschall Polakiewicz ferner mitteilte, wird die polnische Regierung in der nächsten Zeit die Zahlung von Invalidenrenten für leichtbeschädigte Invaliden völlig aufheben. Das Projekt des neuen Emeriturgesetzes sei bereits in Bearbeitung und würde in der nächsten Zeit im Sejm eingebracht werden, der es noch in der gegenwärtigen Session beschließen soll.

Pfadfinder hüben und drüben

jr. Wir hatten vor kurzem einen längeren Artikel gebracht, der im Zusammenhang mit den neuerlichen Loyalitätsforderungen, die besonders Innenminister Pieracki an die Gesamtheit der Minderheiten stellte, den Versuch unternahm, alle Zweifel der zuständigen Stellen an der Loyalität der Deutschen zu zerstreuen. Das geschah auf dem Wege von Vergleichen zwischen dem Volkstumsleben der polnischen und der deutschen Minderheitsgruppen in den beteiligten Ländern. Alles schlagende Beweise!

Wir sind nun in der Lage, dieses Kapitel um einen neuen Beitrag zu bereichern, den uns eine Posener Zeitung liefert.

„Die angespannte Organisationsbewegung unter den Polen in Deutschland **erfaßt immer neue Gebiete des Lebens unserer Volksgenossen**", läßt sich der „Nowy Kurjer" in Nummer 29 vom 6. Februar vernehmen. Sie sei letztens vor allen Dingen auf dem Gebiete der physischen Erziehung der Jugend hervorgetreten. Die polnische Pfadfinderbewegung, die im Gebiete Deutschlands schöne Traditionen besitze, **beginne aufzuleben und die wachsenden Gruppen der polnischen Jugend zu erfassen**, indem sie dann zur älteren Generation übergehe, die an einer guten physischen und moralischen Haltung des jungen polnischen Geschlechts in hervorragendem Maße interessiert wäre. Eine frachtbare Tätigkeit auf diesem Gebiete entwickelten besonders die Gruppen der Pfadfinderfreunde, die der sich lebhaft in Deutschland entfaltenden Pfadfinderbewegung eine aufmerksame und fruchtbare Fürsorge angedeihen ließen.

Die Berliner Gruppe der Pfadfinderfreunde hielt, wie das genannte Blatt fortfahrend berichtet, vor einigen Jahren ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Neben der Erledigung einer ganzen Reihe von Organisationsfragen fand sich auch eine Ansprache des Vorsitzenden Józefczak, der in seinen Ausführungen besonderen Nachdruck legte auf die wesentlichen Aufgaben der Gruppe wie moralische und materielle Unterstützung der Pfadfinderei. Dabei unterstrich er die Notwendigkeit des Bestehens einer gesunden Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und positiver Arbeit in der Gruppe. Zu weiteren Aufgaben der Gruppe gehört die Zusammenfassung breitester Elternkreise. Denn das Pfadfindertum sollte eine geschlossene Familie bilden, eng verbunden mit den Banden der Bruderliebe.

Die obigen Tatsachen zeugen, wie das christlich-demokratische Organ der Posener Presse selbst zum Schluß sagt, deutlich von einer unter den Polen in Deutschland ernsthaft und verständig geführten Arbeit der nationalen Aufklärung, ohne die in Zukunft eine gesunde Entwicklung des Polentums jenseits der Grenze undenkbar wäre.

Wie sieht es nun mit der deutschen Pfadfinderbewegung in Polen aus? Man frage sich, ob sie mit freudiger Kehle auch von „schönen Traditionen" sprechen kann. Und doch ist auch die ältere Generation der Deutschen in Polen an einer „guten physischen und moralischen Haltung" des jungen deutschen Geschlechts in Polen stark interessiert. Nur hat man auf polnischer Seite für die Betätigung dieses Interesses nur eine Verkennung der Ziele und Aufgaben übrig. Während die Auslandspolen durch den Mund ihres Bundesrates von der Notwendigkeit ergiebigster Ausbildung von Instrukteuren sprechen dürfen, deren sie bereits, einem Tätigkeitsbericht zufolge, über 200 für die physische Erziehung ausgebildet haben, gelten alle geistigen Verbindungen der Deutschen mit dem Mutterlande als Staatsverrat.

In Deutschland kann die organisatorische Bewegung der Polen „immer neue Gebiete" erfassen; wir wären froh, wenn wir von einer Behauptung unserer Tätigkeitsbereiche reden könnten. Dort können die „Gruppen der Pfadfinderverbände" der polnischen Pfadfinderbewegung eine aufmerksame Fürsorge angedeihen lassen, hier glaubt man hinter derartigen Betätigungen gleichsam „militärischen Entsatz" wittern zu müssen.

Verständigt auf Deutschlands Kosten

Die französische Presse über die französisch-englische Verständigung über die Reparationskonferenz

Paris, 13. Februar. Die Genfer Berichterstatter der Pariser Morgenblätter melden übereinstimmend, daß Kriegsminister Tardieu und der englische Außenminister Sir John Simon sich gestern über den Wortlaut des Communiqués über die Reparationskonferenz geeinigt hätten, dessen Text heute vormittag gleichzeitig in Paris und London veröffentlicht werde.

Das Communiqué werde, wie „Echo de Paris" berichtet, den Beschluß der interessierten Mächte ankündigen, im Juni eine Reparationskonferenz abzuhalten.

Ueber den Inhalt will der Genfer Berichterstatter des „Journal" erfahren haben, daß zwischen der ursprünglichen französischen und der ursprünglichen englischen Fassung des Communiqués beträchtliche Verschiedenheiten bestanden hätten, die erst in der Aussprache Tardieus mit Simon behoben werden konnten. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" spricht davon, daß nach dem Communiqué im Juni über eine „dauerhafte Regelung" verhandelt werden würde. Frankreich habe versucht, eine Sicherheitsklausel zu schaffen; es sei ihm aber nur gelungen, das von dem englischen Schatzamt empfohlene absolute Moratorium zu verhindern, das die Unterbrechung sämtlicher Reparationszahlungen bedeutet, selbst wenn Amerika Frankreich keinen Zahlungsaufschub gewähre. Die Debatte hierüber werde in Genf fortgesetzt werden. Auf jeden Fall aber habe Frankreich sich seine Handlungsfreiheit vorbehalten. Tatsache sei, daß Hoover durch die Initiative vom Juni 1931 dem Young-Plang einen gefährlichen Stoß versetzt habe.

Genfer Atmosphäre

Die Stadt der Abrüstungskonferenz — Man spricht überall Deutsch — Spaziergang durch Landschaft und Weltgeschichte

Von Hans Tesmar

Viele Fremde bringt die Abrüstungskonferenz nach Genf, und darunter befinden sich natürlich nicht ausschließlich Diplomaten, Politiker und Journalisten, sondern auch viele „Abrüstungsbummler". So nennt man all die Leute, die zwar nicht in direkter Beziehung zu der Abrüstungskonferenz stehen, so zum Beispiel die zahlreichen Delegierten von pazifischen und Frauenverbänden, die ihr Stimmlein in Genf ertönen lassen wollen. Die Abrüstungskonferenz wird in dieser Beziehung nicht nur reich an Sensationen, sondern auch an Demonstrationen sein.

Es ist mehr als ein sinnvoller Zufall, daß die Abrüstungskonferenz in Genf stattfindet. Hier in dieser Stadt wurde vor zweihundert Jahren einer der Väter des Abrüstungs- und Friedensgedankens, Jean Jacques Rousseau geboren, und auch ein anderer Prediger in der Wüste, Voltaire, hat in der Nähe seinen Lebensabend verlebt. Und Genf ist zudem eine Stadt, in der die eigentliche Kriegspsychose rasch überwunden worden war; der Versailler Vertrag ist von angesehenen Blättern und Persönlichkeiten der welschen Schweiz ausdrücklich abgelehnt und verurteilt worden.

Man hört öfter die Ansicht, daß man in Genf nur Französisch spricht. Das ist nicht richtig. Auf der Straße, in den zahlreichen Cafés und den anderen öffentlichen Unterhaltungsstätten hört man fast ebenso viel Deutsch wie Französisch. Freilich ist es meistens das vertraute Schweizer Deutsch, denn die Einwanderung aus der deutschen in die welsche Schweiz ist seit Kriegsende sehr lebhaft. Daneben hört man aber auch viel Englisch, freilich nicht mehr so viel wie vor dem Pfundsturz. Hinzu kommt noch die starke ausländische Kolonie, die fast zehntausend Mitglieder zählt und in Genf eine eigentümliche, vielleicht nirgends sonst in der Welt so intensiv vorhandene Sphäre schafft. Es ist eine Stadt, in der man schwer kriegerisch bleiben kann. Deshalb meinen gute Kenner dieser einzigartigen Stadt, daß es eigentlich der Sache nur förderlich sein könne, wenn die Konferenz recht lange dauere, denn auf lange Frist tue die Genfer Atmosphäre um so sicherer ihre Wirkung.

Friedvoll und blau der Lac Léman mit seinen abwechslungsreichen Ufern, fruchtbar das nördliche, an eine grandiose Bergwelt angelagert das östliche und südliche. Ort an Ort reiht sich an den Ufern aneinander, wie Perlen auf einer Schnur. Jeder mit einem Namen voll Klang, voll Vergangenheit, voll Erinnerungen an Schönheit und Glück des Daseins. Am südlichsten Punkte Genf selbst, mit seinem Schwung der Türme, seinen alten Häusern, den weißen Quaimauern in der tiefblauen Flut, mit seinen Brücken und der zauberschönen Rousseauinsel. Dann weiter hinauf Coppet mit seinem berühmten Schloß. Nyon, malerisch an eine Hügelkette hingelagert, mit weit bekannter Aussicht nach dem Montblanc, an Flußmündungen, Schlössern und Villen, an den Weinorten Rolles, Morges vorbei, nach Ouchy, dem Hafen von Lausanne, nach Vevey mit seinem modernen Schwimmbad, nach dem klimatisch so ausgezeichnet gelegenen Montreux, und wie sie alle heißen mögen.

Die Vergnügungsdampfer haben bunte Wimpel gesetzt, wie immer bei einem wichtigen Ereignis an den Ufern des Sees; die großen Hotels in Genf haben geflaggt. Nirgends ist man so fähnenfroh wie in dieser Stadt.

Die Lokale haben sich der internationalen Atmosphäre restlos angepaßt. Da gibt es ein Café Wilson, eine Brasserie Stresemann, eine Taverne Briand, eine Cecil-Terrasse. Auf einem kleinen Spaziergang wird man so, ohne sich die Mühe besonderen Erinnerns und Nachdenkens machen zu müssen, an Weltgeschichte erinnert.

Kleine Meldungen

Berlin, 13. Februar. Die dem Hindenburg-Ausschuß bisher gemeldeten Eintragungen belaufen sich auf 1 740 000.

*

Genf, 13. Februar. Die deutsche Liga für Völkerbund veranstaltete gestern nachmittag einen Empfang, wobei Staatssekretär a. D. v. Rheinbaben eine Ansprache hielt, in der er hauptsächlich einen Rückblick auf den bisherigen Verlauf der Abrüstungskonferenz gab.

*

Görlitz, 13. Februar. Der 38 Jahre alte Arbeiter Richard Neumann aus Luban ist wegen versuchter Notzucht und Totschlags an der Jugendlichen Hildegard Schulze zu 12 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

*

Zittau, 13. Februar. In einer nationalsozialistischen Erwerbslosenversammlung, in der der frühere Sozialdemokrat Görres aus Braunschweig sprach, kam es gestern abend zu einer Saalschlacht mit mehreren hundert Kommunisten. Die Polizei mußte vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Etwa 30 Personen wurden verletzt.

*

Paris, 13. Februar. Macdonald ist vorläufig noch nicht in der Lage, zu lesen, und wird die Augenklinik voraussichtlich vor zehn Tagen nicht verlassen können.

*

Vigo, 13. Februar. Eine Ueberquerung des Atlantischen Ozeans im Segelboot versuchen jetzt zwei Sportsleute aus Estland. Die beiden Esten fuhren gestern in einem acht Meter langen Seegelboot von der nordspanischen Hafenstadt Vigo ab. Ihr Ziel ist der Südosten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jrrsch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.
Druck: Concordia Sp. Akc.

Am 12. Februar entschlief sanft nach längerer Krankheit im 67. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Frau Emma Schwandt

geb. Renn.

Lies Schwandt
Olga Hampel, geb. Schwandt
Oskar Hampel
4 Enkelkinder

Poznań, d. 12. Februar 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15 d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Matthäifriedhofs aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 10. Februar entschlief sanft im Alter von 77 Jahren der Gärtner

Martin Duda.

Treu seiner Herrschaft in drei Generationen, treu bis zuletzt seinem Beruf, den er so liebte und welchen er hier vierzig Jahre ausfüllte, hat er sich ein bleibendes Denkmal in meiner Familie gesetzt.

Popowo-Kościelne. **von Gersdorff.**

Am 12. Februar 1932 verschied nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Joseph Michel

im 73. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Puszczykowo, den 13. Februar 1932.

Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Puszczykowo, ul. Poznańska 34, aus.

Suche zum 1. April für mein 1700 Morgen gr. Gut mit schwerem Boden und starkem Rübenbau

verheir. oder unverheir.

I. Beamten

Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift Bedingung. Lebenslauf und Zeugnisabschriften u. 2540 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.